



Auswertungsbericht

Abschlussforum | 28. November 2015

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin



Alte Mitte - neue Liebe?

Stadtdebatte Berliner Mitte 2015

Auswertungsbericht
Abschlussforum
28. November 2015

Stand: Februar 2016

Dieser Bericht wurde erstellt von:

Geschäftsstelle Berliner Mitte – Kristoff Küpper, Maria Brückner, Jana Gähler | ZebraLog GmbH & Co. KG Berlin
Chausseestraße 8, Aufgang A
10115 Berlin

T. +49 30.200 540 26-0
F. +49 30.200 540 26-99
riedel@zebralog.de

zebralog

Inhalt

1. Vorwort.....	5
2. Zusammenfassung.....	7
3. Methodisches Vorgehen.....	8
4. Wer hat teilgenommen?.....	9
5. Rückmeldungen zu den Bürgerleitlinien.....	11
Präambel.....	11
Bürgerleitlinie 1 Die Berliner Mitte wird ein Ort für alle. Zukünftig können hier Berliner*innen und Besucher*innen abwechslungsreiche und offen zugängliche Angebote nutzen.	14
Bürgerleitlinie 2 Die Geschichte der Berliner Mitte wird zukünftig besser sicht- und erlebbar gemacht. Durch abwechslungsreiche Erinnerungselemente wird die vielfältige und vielschichtige Historie des Ortes verdeutlicht.....	17
Bürgerleitlinie 3 Die Berliner Mitte, insbesondere der Platz vor dem Berliner Rathaus, öffnet sich als Ort der Demokratie für politische Debatten.	21
Bürgerleitlinie 4 Die Berliner Mitte wird ein Ort der Kultur und Kreativität. Vielfältige, auch experimentelle Kunstformen ermöglichen abwechslungsreiche Erlebnisse und einen inspirierenden Aufenthalt.....	24
Bürgerleitlinie 5 Die Berliner Mitte bleibt ein öffentlicher, nicht-kommerzieller Ort.....	27
Bürgerleitlinie 6 Die Berliner Mitte dient als „Grüne Oase“ der Erholung, der Nachhaltigkeit und dem Stadtklima. Die Grünflächen werden aufgewertet, ansprechend gestaltet und gepflegt.	30
Bürgerleitlinie 7 Die Berliner Mitte wird verkehrsberuhigt. Sie wird leiser. Auch wird sie zukünftig besser mit den umliegenden Stadtvierteln vernetzt.	33
Bürgerleitlinie 8 In der Berliner Mitte wird die Nähe zum Wasser spürbar. Das Spreeufer wird für den Aufenthalt geöffnet, die	

Wasserkaskaden am Fernsehturm laden auch zukünftig zum Verweilen ein.	36
Bürgerleitlinie 9 Die Sichtachsen zwischen Fernsehturm und Spree sowie Berliner Rathaus und Marienkirche bleiben erhalten.	38
Bürgerleitlinie 10 Die Berliner Mitte wird beständig weiterentwickelt. Durch flexible und temporäre Nutzungen bleibt der Ort zukunftsfähig und dynamisch.	40
Thesen die überwiegend abgelehnt wurden.	42
Thesen die unentschieden blieben	43
6. Ideen und Vorschläge zum weiteren Vorgehen in 2016	46
Anhang: Schriftliche Stellungnahmen zum Entwurf der „Bürgerleitlinien für die Berliner Mitte .	50
Stellungnahme: „Initiative Offene Mitte“	51
Stellungnahme: Landesverband Berlin Bündnis 90/Die Grünen	55
Stellungnahme: Peter Born (Dialogbotschafter)	57
Stellungnahme: Matthias Grünzig (Dialogbotschafter)	60
Stellungnahme: Verena Sich und Axel Zutz	61

1. Vorwort

Über 10.000 Teilnehmende haben sich über das Jahr 2015 hinweg in die Stadtdebatte 2015 „Alte Mitte – neue Liebe“ eingebracht. Am 28. November waren es ca. 200 Engagierte, die ins Haus Ungarn gekommen waren, um den zehn Bürgerleitlinien den letzten Schliff zu verpassen. Mit Blick über den Platz zwischen Rathaus und Marienkirche diskutierten sie in Kleingruppen über letzte redaktionelle Änderungen an den Leitlinien, die die Ergebnisse des Prozesses abbilden und so ein Bild der Zukunft des Ortes zeichnen.

Zur Diskussion stand der Entwurf der 10 Bürgerleitlinien, dessen Präambel sowie der abgelehnten und strittig gebliebenen Thesen. Die Bürgerleitlinien resultierten dabei aus den zur Halbzeit des Dialogprozesses erstellten Thesen zur Berliner Mitte: Die Thesen, die beim Halbzeitforum und bei den weiterführenden Formaten auf große Zustimmung stießen, wurden zu Bürgerleitlinien weiterentwickelt. Eine Bürgerleitlinie (Nr.10) resultierte aus der 2. Dialogphase und war noch nicht zuvor als eigenständige These formuliert.

Nachdem die für den Ort relevanten Themen in der ersten Dialogphase identifiziert und in der zweiten vertieft wurden, bot das Abschlussforum am Ende des Prozesses die Möglichkeit, Rückmeldung zu den Ergebnissen zu geben. Auf diese Weise wurde sichergestellt, dass die Bürgerleitlinien bestmöglich den gelaufenen Diskussionen entsprechen. Sie sollten – wo nötig – korrigiert, differenziert und mit nützlichen Hinweisen und Argumenten angereichert werden und den Abgeordneten des Berliner Parlaments so als Richtschnur für die Zukunft der Berliner Mitte dienen.

Dieser Bericht dokumentiert den letzten Baustein der Stadtdebatte mit seinem Ablauf und Ergebnissen. Er macht transparent, wie die Rückmeldungen der Teilnehmenden des Abschlussforums in die Überarbeitung der Bürgerleitlinien integriert wurden (Kapitel 5). Auch die Frage „Wie weiter in 2016?“ wurde im Rahmen des Abschlussforums diskutiert. Die Ergebnisse hierzu flossen in eine Empfehlung für das weitere Vorgehen ein, welches die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, in Beratung mit dem Kuratorium und der Geschäftsstelle, ebenfalls ans Berliner Abgeordnetenhaus übergeben wird (Ergebnisse siehe Kapitel 6).

Im Anschluss an diese Auswertung wurden die Bürgerleitlinien überarbeitet. Dieser Entwurf wurde nochmals von Mitgliedern des Kuratoriums und den Dialogbotschafter*innen überprüft und ggf. Rückmeldung dazu gegeben. Die finale Version der Bürgerleitlinien wurde auf Grundlage dieser letzten Rückmeldungen bei der Kuratoriumssitzung am 2.2.2015 beschlossen.

Die folgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über den Tagesablauf des Abschlussforums am 28. November im Haus Ungarn, in der Karl-Liebknecht-Straße 9.

Tagesablauf	
14:00	Einstieg Begrüßung durch die Moderatoren Oliver Kuklinski und Julia Fielitz Interview mit Senator Andreas Geisel

	Rückblick auf den Dialogprozess und Vorstellung des Entwurfs der Bürgerleitlinien
14:45	Ausstellung der Bürgerleitlinien In einem Ausstellungsrundgang begutachten die Teilnehmenden den Entwurf der „Bürgerleitlinien für die Berliner Mitte“ und geben hierzu Rückmeldung.
15:30	Gruppendiskussionen: Bürgerleitlinien im Feinschliff In Kleingruppen überprüfen die Teilnehmenden für jeweils eine Leitlinie deren Bedeutung für die Zukunft der Berliner Mitte, diskutieren die eingegangenen Rückmeldungen aus dem Rundgang und formulieren ggf. redaktionelle Anmerkungen.
16:15	Pause
16:30	Plenum: Vorstellung der Diskussionsergebnisse
16:50	Wie geht es weiter in 2016? – Impuls und Gruppendiskussionen Impuls durch Senatsbaudirektorin Regula Lüscher Ideen und Vorschläge der Teilnehmenden zum weiteren Vorgehen in 2016 (in Gruppen)
17:45	Plenum: Vorstellung der Diskussionsergebnisse
18:15	Abschluss und Ausblick Was haben wir heute erreicht? Wann treffen wir uns in 2016? Stimmen zur Stadtdebatte
18:30	Umtrunk

2. Zusammenfassung

Der Entwurf der Bürgerleitlinien traf im Abschlussforum auf große Zustimmung bei den Bürger*innen: In allen Kleingruppen, die sich mit den Bürgerleitlinien beschäftigten, wurde die grundsätzliche Richtung der jeweiligen Kleingruppe befürwortet und begrüßt.

Vor diesem Hintergrund wurden Begriffe und damit auch der Gehalt der **Bürgerleitlinien inhaltlich geschärft**. Leitlinie 5 zum „öffentlichen, nicht kommerziellen Ort“ wurde beispielsweise so umformuliert, dass dem Wunsch vieler Teilnehmender, kleine Cafés nicht auszuschließen, getragen werden kann. Der Titel lautet nunmehr: „Öffentlicher, grundsätzlich nicht-kommerzieller Ort“. Zur Geschichte der Berliner Mitte wurde der Begriff der Erinnerungskultur geschärft, zum Ort der politischen Debatte und Kultur wurde festgehalten, dass die Berliner Mitte als „Möglichkeitsraum“ beschrieben werden müsse. Statt Angebote vorzufinden sollte die Möglichkeit gegeben sein, Nutzungen aktiv mitgestalten zu können. An einigen Stellen wirkten die Teilnehmenden auf Konkretisierungen hin, um mögliche Nutzungskonflikte durch ein Platzmanagement und zeitliche Begrenzungen von vornherein zu entschärfen.

Die Teilnehmenden legten in ihren Anmerkungen großen Wert darauf, dass die während des vergangenen Dialogs geführten **Diskussionen korrekt dargestellt** werden. Mithilfe dieser Rückmeldungen konnten manche inhaltlichen Kontroversen nochmals mit Argumenten angereichert und die Debatte dadurch nuancierter abgebildet werden. So wurde der Begriff der „Leitbauten“ kritisch hinterfragt. Auch wurde klargestellt, dass die Straßenbahnführung auf der Karl-Liebknecht-Straße nicht zwingend eine Barrierewirkung haben müsste, sondern nach dem Vorbild des Alexanderplatzes gestaltet sein könnte. Es bestand Einigkeit, dass Minderheitenpositionen mit der zugrundeliegenden Argumentation vollständig abgebildet werden müssen.

Auch zu strittigen oder überwiegend abgelehnten Thesen wurden nochmals Ergänzungen vorgenommen. Hier hatten sich spontan Diskussionswillige zu einer Gruppe zusammengetan, die, durch Zebralog moderiert, noch einmal diejenigen Themen beleuchteten, die aus dem Prozess nicht als Bürgerleitlinien hervorgehen werden. So wurde zum Beispiel die strittige These zur Erhaltung des Freiraums dahingehend detailliert, dass damit nicht ein Festhalten am Status Quo, sondern vielmehr auch eine bessere Pflege und Fortentwicklung des Freiraumkonzepts gemeint war.

Die überwiegende Zahl der Rückmeldungen wurde bei der Überarbeitung der Bürgerleitlinien übernommen. Nur wenige Kommentare widersprachen den Tendenzen im Dialog und setzten neue oder bisher nur sehr am Rande diskutierte Themen. Diesen wurden – um den Ergebnissen der gesamten Stadtdebatte gerecht zu werden – nicht in die Bürgerleitlinien eingearbeitet. In diesem Dokument werden alle Rückmeldungen transparent dokumentiert. Daneben wurde vermerkt, inwiefern die Rückmeldungen berücksichtigt wurden oder nicht.

3. Methodisches Vorgehen

Die Stadtdebatte 2015 „Alte Mitte – Neue Liebe“ ist ein freiwilliges, konsultatives Verfahren der Bürgerbeteiligung. Das Verfahren ist kein repräsentatives Verfahren oder eine formelle Abstimmung, die analog zu einer Wahl oder einem Bürgerentscheid gesamtstädtische Mehrheiten ermittelt.

Im Nachgang des Abschlussforums wurde durch die Geschäftsstelle eine qualitative Analyse aller Rückmeldungen der Bürger*innen durchgeführt. Bei der Veranstaltung – und so auch bei der Auswertung gab es dabei zwei inhaltliche Schwerpunkte:

- Rückmeldungen zum Entwurf der „Bürgerleitlinien für die Berliner Mitte“ (Rückmeldungen auf Flipcharts und Kleingruppendiskussion) – Kapitel 5
- Vorschlägen und Ideen für das weitere Vorgehen in 2016 (Kleingruppendiskussion) - Kapitel 6

Hierfür wurden die Flipcharts des Abschlussforums digitalisiert und zusammengefasst sowie die digitalen Protokolle der Kleingruppendiskussionen ausgewertet. Ebenfalls ausgewertet und einbezogen wurden die schriftlichen Stellungnahmen zum Entwurf, die per E-Mail im Vorfeld des Abschlussforums eingegangen sind (siehe Anhang). Die Tabellen mit Rückmeldungen zu den Bürgerleitlinien (Kapitel 5) beinhalten sowohl die Rückmeldungen der Teilnehmenden auf dem Abschlussforum selber, als auch die Hinweise aus den zuvor eingegangenen schriftlichen Stellungnahmen.

Die Rückmeldungen zu den Bürgerleitlinien wurden in Tabellen erfasst. In einer zweiten Spalte wurde dargelegt, inwiefern die Rückmeldungen in die Überarbeitung der Bürgerleitlinien eingeflossen sind.

Während des Leitlinien- Rundgangs und in der anschließenden Kleingruppendiskussion wurden folgende Fragen diskutiert:

1. Wenn diese Bürgerleitlinie Wirklichkeit wird: Wie erleben wir dann die Berliner Mitte?
2. Haben wir noch Anmerkungen zu den Abschnitte „Rückblick auf die Diskussion“ und „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“?
3. Bitte fassen Sie in max. 3 Sätzen Ihre Diskussion zusammen: Was ist unsere grundsätzliche Meinung zur Bürgerleitlinie? (Gruppenfazit)

In der zweiten Diskussionsrunde des Abschlussforums wurde gefragt:

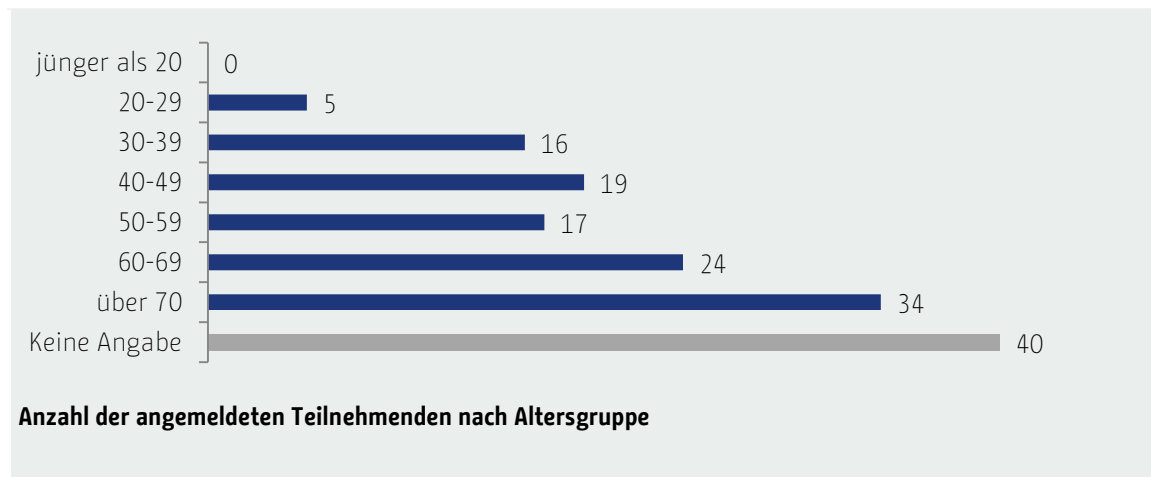
1. Wie kann unsere Bürgerleitlinie schon in 2016 lebendig werden? Welche Ideen haben wir dafür? Was braucht es, um diese umzusetzen? Gibt es Themen, die noch fachlich vertieft werden sollten?
2. Nach einem Jahr intensiver Diskussion – wie arbeiten wir im nächsten Jahr zusammen? Was wünschen wir uns in Bezug auf Information und Beteiligung sowie das weitere Vorgehen für 2016?

4. Wer hat teilgenommen?

Bei der Anmeldung zum Abschlussforum konnten demografische Angaben zur Person gemacht werden. Insgesamt meldeten sich 155 Personen zum Abschlussforum an. Deren Angaben werden im Folgenden statistisch ausgewertet.

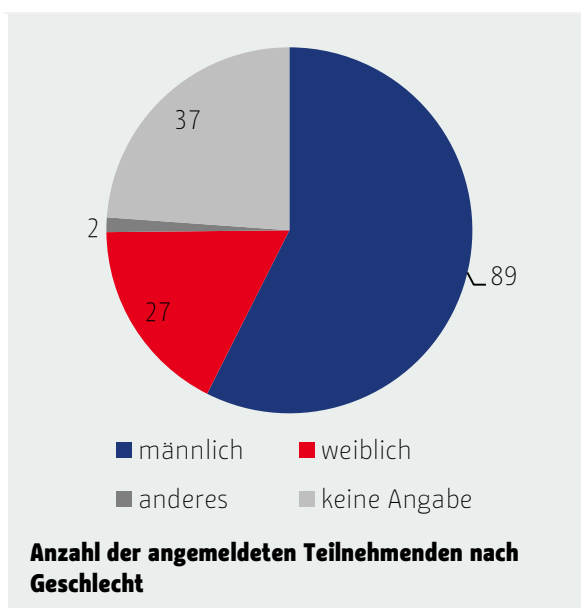
Altersverteilung

Die Altersverteilung zeigt, dass ältere Bürger*innen auf dem Abschlussforum überrepräsentiert waren. Der Eindruck auf der Veranstaltung zeigte zwar, dass deutlich mehr jüngere Bürger*innen anwesend waren, als die Statistik der angegebenen Daten zeigt. Eine gewisse Ungleichverteilung der Altersgruppen war aber dennoch zu konstatieren.



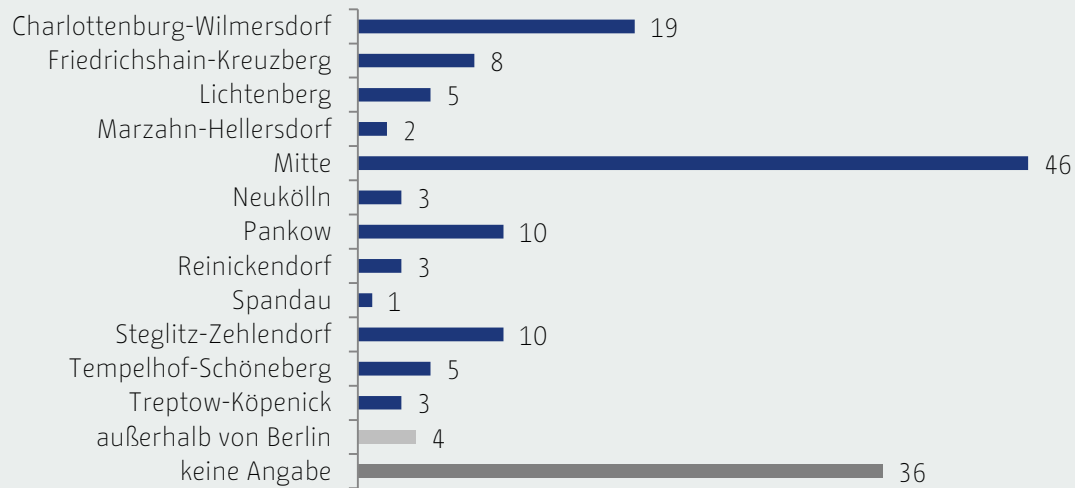
Verteilung nach Geschlecht

Die Verteilung nach Geschlecht zeigt, dass deutlich mehr Männer als Frauen die Abschlussveranstaltung besuchten.



Verteilung nach Wohnort

Bei der Verteilung nach Bezirken wurde deutlich, dass die Mehrheit der Teilnehmenden – passend zum Dialoggegenstand - aus dem Bezirk Mitte kamen. Gleichzeitig waren auch aus allen anderen Bezirken Teilnehmende vertreten. Auch das Verhältnis zwischen Bezirken der ehemaligen Ost-/Westteile der Stadt ist relativ ausgeglichen. 19 Teilnehmende gaben an, außerhalb von Berlin zu wohnen.



Anzahl der angemeldeten Teilnehmenden nach Wohnbezirk

5. Rückmeldungen zu den Bürgerleitlinien

Präambel

Zentrale Rückmeldung der Teilnehmenden zur Präambel war, dass das **Zustandekommen der Ergebnisse** der Stadtdebatte **besser beschrieben** werden sollen. So wiesen die Teilnehmenden zum einen darauf hin, dass im Dialog vorhandene Tendenzen gegen eine Bebauung, für eine Veränderung deutlich gemacht werden sollten. Zum anderen sollten die Teilnehmerkreise klar gemacht werden und vor diesem Hintergrund auch klar sein, dass es sich um ein für Gesamt-Berlin **nicht repräsentatives Verfahren** handelt.

Diese Rückmeldungen wurden berücksichtigt und die Präambel dahingehend klarer formuliert. Um weiterhin eine gute Lesbarkeit der Präambel zu gewährleisten, wurden Detail-Informationen bspw. zur genauen Zusammensetzung der Gruppe nicht hier, sondern in anderen Dokumenten (wie z.B. der Verfahrensbeschreibung) aufgenommen.

Entspricht dieser Entwurf der Präambel Ihrem Verständnis der Stadtdebatte und der Bürgerleitlinien? | Fehlen wichtige Aspekte?

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
	Es sollte klar werden, dass auch Teil- und Randbebauungen in keinem der Formate Mehrheiten gefunden haben. Vor diesem Hintergrund wird vorgeschlagen, den letzten Satz des dritten Absatzes durch folgenden zu ersetzen: „Über die Frage, ob der Freiraum auch mit Gebäuden in Teilen des Gebietes ergänzt werden kann, gab es keinen Konsens. Es gab eine starke Tendenz, auch von einer Teil-Bebauung des Freiraums abzusehen“	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (3. Absatz): Der Satz „Stark umstritten bleibt, ob, und wenn ja wie, Teile des Gebietes bebaut werden sollen.“ Im dritten Absatz wird ersetzt durch folgende Formulierung: „Über die Frage, ob dieser Freiraum auch mit Gebäuden in Teilen des Gebietes ergänzt werden kann, gab es keinen Konsens. In der Tendenz wurden für viele Nutzungen aber nicht-bauliche Lösungen bevorzugt.“
2. Absatz	Der Absatz sollte ergänzt werden um „[...] und daher nicht bebaut“ „Die Berliner Mitte soll stetig wachsen und in einem gemeinsam getragenen Prozess weiterentwickelt werden und flexibel für die Anforderungen von morgen gestaltet <u>und daher nicht bebaut sein.</u> “	Dieser Formulierungsvorschlag kann so nicht übernommen werden: Im Prozess ist zwar eine deutliche Tendenz gegen eine Bebauung offenbar geworden. Ob und wenn ja in welchem Maße aber eine (temporäre) Teil- und Randbebauung für gewisse Nutzungen zielführend sein können, wurde aber nicht abschließend geklärt und damit auch nicht

		vollkommen ausgeschlossen.
Generell	Es sollte herausgestellt werden, dass es in der Debatte nicht oder nur in sehr geringem Maße gelungen ist, Interessen von Kindern und Jugendlichen direkt zu erfragen und einzubeziehen. Dieser Wissenstransfer ist nur vermittelt erfolgt.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (4. Absatz)
	Es wurde kritisiert, dass in der Stadtdebatte eine Interessengruppe bevorzugt, während eine andere belastet worden sei. Des Weiteren wird angegeben, dass das Meinungsbild beim Halbzeitforum mit seinen 150 Teilnehmenden nicht „repräsentativ“ sei.	
	Die Präambel sollte herausstellen, dass zur Berliner Mitte drei Teilräume gehören	Diese Rückmeldung wurde nicht berücksichtigt. Die Präambel soll einen kurzen Überblick über den Prozess und dessen Ergebnisse bieten. Der richtige Hinweis, dass das Gebiet sich in drei Teilräume gliedert, könnte die Präambel inhaltlich überfrachten.
	Es sollte klar werden, wie die Zahl der 10.000 Teilnehmenden zustande gekommen ist.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Absatz): Der erste Absatz wurde um eine Aufzählung der Dialogformate ergänzt. Eine genaue Übersicht über die Beteiligungszahlen erfolgt in der Verfahrensbeschreibung an anderer Stelle.
	2. Abschnitt: Erholung schließt „ein Ort der Begegnung, der Freizeitmöglichkeiten ein. Es soll eine kinder- und jugendfreundliche Innenstadt sein.“	Der 2. Absatz wird angepasst, indem dort noch einmal der Ort für alle aufgenommen wird: „Als zentrale Ergebnisse wurden herausgestellt, dass die Berliner Mitte ein offener, öffentlicher und nicht-kommerzieller Ort für alle ist und bleiben soll.“
	Es sollte klar werden, dass es einen starken Widerstand dagegen gab, alles so zu belassen, wie es ist.	Die Rückmeldung wurde so nicht berücksichtigt : Während bei vielen Teilnehmenden zwar der Wille zur Veränderung bestand, zeigten sich vor allem die Teilnehmenden am Ort selbst sehr zufrieden mit der derzeitigen Gestaltung und äußerten wenig Wunsch zur Veränderung.

	Der Stellenwert der Bürgerleitlinien (Stichwort: Dialogversprechen durch die stadtentwicklungspolitischen Sprecher*innen des Abgeordnetenhauses) und ein Hinweis auf die Vorgeschichte und das Ziel der Stadtdebatte sollten erwähnt werden.	Die Rückmeldungen wurden berücksichtigt (4.Absatz)
	Es sollte deutlich werden, dass die Leitlinien kumulativ und nicht alternativ zu verstehen sind.	
Letzter Satz im 2. Absatz.	Es wird vorgeschlagen, den Satz durch „heute“ zu ergänzen: „Die Berliner Mitte soll stetig wachsen und in einem gemeinsam getragenen Prozess weiterentwickelt werden und flexibel für die Anforderungen von <u>heute</u> und morgen gestaltet sein“	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Absatz letzter Satz).

Bürgerleitlinie 1 | Die Berliner Mitte wird ein Ort für alle. Zukünftig können hier Berliner*innen und Besucher*innen abwechslungsreiche und offen zugängliche Angebote nutzen.

Die Teilnehmenden wiesen darauf hin, dass die Berliner Mitte **bereits jetzt ein „Ort für alle“ ist** und der Titel dementsprechend angepasst werden sollte. Außerdem wurde angeregt, die **Aufzählung der genannten Nutzergruppen** noch zu ergänzen. In diesem Zusammenhang wurde aber auch auf mögliche **Nutzungskonflikte** hingewiesen. Zur Lösung dieser Konflikte wurde vorgeschlagen, die Idee eines **Platzmanagements**, das sich um Pflege und die inhaltlich/zeitliche Koordination der Angebote und Möglichkeitsräume kümmert, mit aufzunehmen. Die Bürgerleitlinie wurde entsprechend präziser formuliert und mit Handlungs- und Lösungsvorschlägen angereichert. Für die Abbildung der **Diskussion zum Thema Wohnungsbau** in der Berliner Mitte wurde angeregt, diese mit Argumenten zu unterfüttern. Auch dahingehend wurde die Bürgerleitlinie ergänzt.

Fazit der Kleingruppe: Die Berliner Mitte soll ein Ort für alle sein, der möglichst konfliktfrei verschiedenen Nutzergruppen zur Verfügung steht und offene und abwechslungsreiche Angebote bietet. Es sollte ein prozessbegleitendes Platzmanagement geben (Pflege, Ästhetik, Zugang).

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Titel	<p>„Die Berliner Mitte soll ein Ort für alle sein.“ Oder „Die Berliner Mitte ist ein Ort für alle.“ Anstelle von: Die Berliner Mitte wird ein Ort für alle.</p> <p>Alternativvorschlag: „...ein Ort für das Volk“</p> <p>Begründung: Die Berliner Mitte ist bereits jetzt ein Ort für alle. Die Formulierung „Die Berliner Mitte wird ein Ort für alle.“ suggeriert, dass sie dies aktuell noch nicht ist.</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt.</p> <p>Der Titel der Bürgerleitlinie heißt nun „Die Berliner Mitte <u>ist</u> ein Ort für alle.“</p>
Titel und Fließtext	<p>Vorschlag: Erweiterung / Umformulierung des Begriffes „Angebot“ in „Möglichkeitsraum.“</p> <p>Begründung: „Angebot“ klingt missverständlich, eher passiv, wird eher mit einem Warencharakter verbunden und hat einen permanenten Charakter. Kern der Aussage sollte aber sein, dass der Raum für vielfältige Nutzungen offen steht.</p>	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. (Titel und 1. Absatz)
Absatz 1	<p>Erweiterung der genannten Nutzergruppen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „die in der Umgebung Arbeitenden / Berufstätigen und Studierenden, die Besucher*innen der umliegenden Museen und die Shoppenden vom Alexanderplatz. • Sollen „Alle“ aktiv angezogen werden? Oder nur die Möglichkeit bekommen hinzugehen? 	Die Rückmeldung wurde teilweise berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz): „Arbeitende und Studierende aus der Umgebung“ wurden aufgenommen, die anderen Nutzergruppen sind Teilgruppen der bereits genannten anderen Gruppen bzw. wurden in dieser Explizität

	<p>Brauchen wir Angebote für Yuppies, Hipster oder Hooligans?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein Ort für alle wird es nie geben können. Die Interessen sind zu unterschiedlich. 	nicht / selten im Dialogprozess erwähnt.
	Bedeutung als Freifläche in Hinblick auf Verdichtung der Umgebung berücksichtigen	Dieser Aspekt wird in anderen Bürgerleitlinien berücksichtigt (Bürgerleitlinie 6).
Absatz 3	Ort für alle: auch für täglichen Bedarf der Anwohner sowie Kieztreff (Wunsch der Anwohner)	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 3. Absatz).
Absatz 4	Nicht nur Tourist*innen, alle Menschen erfahren etwas über die Geschichte und die Natur des Ortes.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 4. Absatz).
Generell	Die Fragestellung des Standorts des Neptunbrunnens sollte berücksichtigt werden	Dieser Aspekt wird anderen Bürgerleitlinien berücksichtigt (Bürgerleitlinie 8).
Generell	Ein Platzmanagement (Pflege, Ästhetik, Zugang) sollte genannt werden.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (.1 Abschnitt, 2. Absatz).
Generell	Es sollte klar werden, dass die Berliner Mitte offen zugänglich, aber nicht beliebig nutzbar ist.	Der Text der Bürgerleitlinie wird dieser Anmerkung gerecht.
Generell	„Ort für alle“ heißt nicht, dass der Ort eine Freifläche bleiben muss. Auch durch eine Bebauung können die Ziele dieser Bürgerleitlinie erreicht werden.	Der Text der Bürgerleitlinie wird dieser Anmerkung gerecht. Es wird keine generelle Aussage über eine Bebauung getroffen.
Generell	Der Ort muss besser gepflegt und qualifiziert werden.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 2.).
Generell	Es soll in der Berliner Mitte keinen Rummelplatz geben.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz).
Generell	Der „Ort für alle“ meint auch einen Ort für Tiere und Pflanzen	Dieser Aspekt wurde nicht /nur sehr selten in der Stadtdebatte erwähnt und wird deshalb nicht aufgegriffen.
Generell	Dreimal der Begriff „attraktiv“ in einem Text ist zu viel.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt).

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
---------------	--

Es sollte geklärt werden, ob eine soziale Infrastruktur für Obdachlose im Bahnhof möglich?	Dies ist im weiteren Prozess zu klären. Als Vorschlag wurde dieser Ort bereits beschrieben.
Das öffentliche Interesse am Platz soll gewahrt werden, Gewerberäume der WBM öffnen?	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).
Es besteht die Frage nach der Art der Veranstaltungen auf dem Platz: Sind diese beliebig?	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt(1. Abschnitt. 1. Absatz).
Es wurden öffentlichen Nutzungen im Sockel des Fernsehturms (möglich im Rahmen einer Rekommunalisierung?) vorgeschlagen.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt 2. Abschnitt).

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Absatz 2	Ergänzung zum zweiten Absatz: Als Lösung für Nutzungskonflikte wurde auch eine „Verlegung auf geeignete Zeiträume“ diskutiert.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt, 2. Absatz).
Absatz 3	Konkretisierung zum 3. Absatz: Es wurden vor allem „kleine Cafés am Spreeufer“ und temporäre Märkte vorgeschlagen und als Kompromiss diskutiert. Es wurde ebenfalls vorgeschlagen „kleine Cafés in existierenden Gebäuden“ unterzubringen. Neubauten für Cafés wurden dagegen abgelehnt. Die Cafés und Gastronomie im Nikolaiviertel und an der Rathausstraße reichen aus als gastronomisches Angebot.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt, 3. Absatz).
Absatz 3	Konkretisierung zum dritten Absatz: Es bestehen Widerstände zu Shoppingcentern generell, egal welcher Größe	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt, 3. Absatz).
Absatz 4	Konkretisierung zum 4. Absatz: Es sollten noch Argumente ergänzt werden zur Debatte um eine Wohnnutzung auf der Berliner Mitte. <ul style="list-style-type: none"> Für die Umgebung ist eine bauliche Verdichtung, inkl. eines Wohnungsneubaus in großem Umfang geplant. Der Freiraum zwischen Fernsehturm und Spree ist dafür eine wichtige wohnortnahe Grün – und Erholungsfläche. Es wird bezweifelt, dass eine Bebauung mit bezahlbaren Wohnungen realistisch ist. 	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (3. Abschnitt, 3. Und 4. Absatz). Der Absatz wurde um Pro- und Contra Argumente eines Wohnungsneubaus auf der Berliner Mitte ergänzt.

Bürgerleitlinie 2 | Die Geschichte der Berliner Mitte wird zukünftig besser sicht- und erlebbar gemacht. Durch abwechslungsreiche Erinnerungselemente wird die vielfältige und vielschichtige Historie des Ortes verdeutlicht.

Die Teilnehmenden legten besonderen Wert auf die Korrektur des Texts im Hinblick auf den **Begriff der „Leitbauten“** sowie die Erwähnung und **Wertschätzung des existierenden historischen Bestands** innerhalb der Leitlinie. Es wurde als problematisch gesehen, dass der Begriff der „Leitbauten“ missverstanden werden kann. Diesbezüglich wurde vorgeschlagen den Begriff gänzlich aus der Beschreibung der Bürgerleitlinie zu streichen. Dies wurde bei der Überarbeitung der Bürgerleitlinien berücksichtigt. Der Begriff der „Leitbauten“ wird nunmehr im Abschnitt „Diskussionen zur Leitlinie“ kurz erläutert um diesen Vorschlag als Minderheitenposition korrekt darzulegen.

Die Teilnehmenden stellten weiter heraus, dass der historisch erhaltene Bestand am Ort und damit die bedeutenden Gebäude und Wahrzeichen wertgeschätzt werden sollten. Auch diesbezüglich wurde die Bürgerleitlinie entsprechend konkretisiert und ergänzt. Weiterhin Thema in der Gruppendiskussion war die Mehrdimensionalität von Geschichte. Diesbezüglich plädierte die Gruppe dazu, einen offenen Begriff von Geschichte und vielfältige Erinnerungselemente vorzusehen um den verschiedensten Elementen dieses geschichtsträchtigen Raums gerecht zu werden.

Fazit der Kleingruppe: Die Grundtendenz der These wurde unterstützt. Das Thema „Geschichte“ soll jedoch nicht nur auf wenige Dimensionen (z.B. Epochen, Formate) reduziert werden, sondern die Mehrdimensionalität von Geschichte und Repräsentationsmöglichkeiten des Themas „Geschichte“ muss berücksichtigt werden. Als wichtiges Ergebnis wurde formuliert, dass der Begriff „Leitbauten“ gestrichen werden soll.

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Absatz 1	Umformulierung im 1. Absatz: Nicht „Gründungskerns Berlin war“, sondern „ist“.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 1. Absatz).
Generell	Es fehlt eine Erwähnung des historischen Bestands auf der Berliner Mitte als zentrale Orientierungspunkte (am wichtigsten: Berliner Rathaus, Marienkirche, Fernsehturm; aber auch z.B. Neptunbrunnen). Auch der Bestand sollte „in Wert gesetzt werden“. Alle weiteren Maßnahmen zur Erinnerung sollten daran anknüpfen.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 2. Absatz).
Generell	„Erinnerungselement“ sollte weiter so offen vom Begriff bleiben. Dies kann bedeuten: <ul style="list-style-type: none"> Historische Strukturen aufzeigen Können auch immateriell sein (sein (Aktionen, Prozesse, Kunst, 	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 2. Absatz und 3. Abschnitt, 2. Absatz): „Erinnerungselemente“ wird weiterhin als offener Begriff

	<p>Grabungskampagne etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Können Erinnerungselemente bewusst geschaffen werden? Oder entstehen diese nicht dadurch, dass ein Ort als erinnerungswürdig angesehen wird? • Vorschlag: Grundrisse können über Licht erkennbar werden, weil man so verschiedene Schichten zeigen kann. 	<p>verwendet, der vielfältige Elemente beinhaltet. Hinzugefügt wurde beispielsweise „temporäre Aktionen“ und „Lichtinstallationen“.</p>
Generell	<p>Ergänzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Suche vor Ort nach historischen Spuren sollte fortgesetzt und intensiviert werden. • Die Frage „An was soll überhaupt erinnert werden?“ ist noch zu klären. • Es sollte an einen „weiten“ Geschichtsbegriff gedacht werden mit dem Ziel, den Ort „lesbarer“ zu machen. 	<p>Die Rückmeldungen wurden berücksichtigt (1. Abschnitt, 3. Absatz). Die Frage „an was erinnert“ werden soll wird aus den Dialogergebnissen heraus teilweise beschrieben. Dies soll aber auch ein Schwerpunkt der inhaltlichen Vertiefung in 2016 werden.</p>
Generell	<p>Einbezug der „Biologischen Vielfalt“ in den Text der Leitlinie</p>	<p>Dieser Aspekt wird in anderen Bürgerleitlinien berücksichtigt (Bürgerleitlinie 6).</p>
	<p>Die Bürgerleitlinie sollte um einen Satz ergänzt werden: Dies schließt auch die Möglichkeit einer Teilbebauung bzw. die Rekonstruktion der Leitbauten mit ein.</p>	<p>Dies entspricht nicht der mehrheitlich getragenen Meinung der Teilnehmenden über diese Bürgerleitlinie und wurde daher nicht berücksichtigt.</p>
	<p>Bei Erinnerungselementen fehlt der Begriff „Denkmäler“.</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 2.Absatz und 2. Abschnitt).</p>
Generell	<p>These zur „dezentralen Erinnerung“ ist verschwunden und wird von dieser Bürgerleitlinie nicht adäquat wiedergegeben.</p>	<p>Diese Rückmeldung kann nicht nachvollzogen werden. Die zentralen Elemente der genannten These wurden in den Text der Bürgerleitlinie integriert.</p>

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
<p>Die Rathausstraße kann ohne Aufwand zu einer Geschichtsmühle werden. Das mittelalterliche Rathaus sollte als archäologisches Fenster geöffnet werden.</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (Ergänzung der Liste möglicher Orte).</p>
<p>Begriff „Teilräume“ durch „Orte“ ersetzen</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).</p>

Marx-Engels Forum entwickeln für einen dialektischen Diskurs zur deutschen Geschichte.	Das Marx-Engels-Forum wurde bereits als historisch bedeutsamer Ort genannt. Das Beispiel wurde in Bürgerleitlinie 4 aufgegriffen in einer Reihe von Ideen, die das Marx-Engels-Forum betrafen.
Die Aufzählung „ehemaliger Standorte herausragender Landmarken“ beinhaltet auch derzeit bestehende Orte / Gebäude. Dies muss korrigiert werden.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
2. Absatz	<p>Rückmeldungen zu folgender Formulierung: „... wurde gleichzeitig die Idee der Wiedererrichtung einzelner Gebäude („Leitbauten“) als ein möglicher Kompromiss diskutiert. Als historisch bedeutsame Gebäude wurden dabei u.a. genannt: Haus zum Neidkopf, Moses Mendelssohn Haus, Probst-Grüber-Haus, Hauptpost, alte Gerichtslaube, Geschäftshaus der Gebrüder Simon und die Königskolonnen.“</p> <p>Eine Mehrheit der Kleingruppe, der eingegangenen Stellungnahmen und der Hinweise auf dem Flipchart empfiehlt den Begriff „Leitbauten“ zu streichen. Begründung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Begriff gehört zum Konzept der „historischen Rekonstruktion“, welches auf dem Halbzeitforum abgelehnt wurde. • Der Begriff „Leitbau“ ist nicht neutral, sondern gehört inhärent zu einem „Leitbautenkonzept“, wie es z.B. in Potsdam umgesetzt wird. Eine einfache Nennung des Begriffes ohne Erläuterung oder Einordnung ist missverständlich. • Einzelne historische Leitbauten wiederaufzubauen wurde zwar diskutiert, wird allerdings nicht als Kompromiss gesehen. • Die Liste der genannten historischen Gebäude wurde kritisiert. Diese Liste wurde nicht im Zusammenhang, und v.a. nicht im Rahmen eines Kompromisses diskutiert. 	<p>Die Rückmeldungen wurden berücksichtigt (3. Abschnitt, 2. Absatz).</p> <p>Der entsprechende Absatz lautet nun:</p> <p>„Eine (historisierende) Bebauung auf historischem Grundriss wurde von der Mehrheit der Teilnehmenden abgelehnt. Von einigen Teilnehmenden wurde die Wiedererrichtung einzelner Gebäude als ein möglicher Kompromiss diskutiert. Hierbei spielten in der Diskussion sogenannte „Leitbauten“ eine Rolle, womit historisch bedeutsame, stadtbildprägende Bauten gemeint waren. Keiner dieser Vorschläge wurde mehrheitlich getragen.“</p>
	Die Formulierung „überwiegende Mehrheit“ in Bezug	

	auf die Ergebnisse des Halbzeitforums werden angezweifelt, da die Abstimmung nicht repräsentativ war für die “Berliner Bürger”	
	Von einer Minderheit der Kleingruppe, sowie in einigen Rückmeldungen auf den Flipcharts wird vorgeschlagen, die Möglichkeit einer Teilbebauung bzw. der Errichtung von Leitbauten explizit in den Text der Bürgerleitlinien mit einzubeziehen. Es wird vorgeschlagen, „Leitbauten“ als eine Form möglicher Erinnerungselemente zu nennen und eine historische Rekonstruktion im engen Umfeld der Marienkirche umzusetzen.	Dies entspricht nicht der mehrheitlich getragenen Meinung der Teilnehmenden über diese Bürgerleitlinie und wurde daher nicht berücksichtigt.
Argumente „Pro dezentrale, nicht bauliche Erinnerung“	Die Formulierung „jüngere Geschichte der DDR“ ist unverständlich. Dies sollte präziser formuliert werden.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (3. Abschnitt, Aufzählung).
Absatz 2	Bei der Nennung „anderer Maßnahmen“, fehlen noch: Denkmäler, Freiluftausstellungen, QR-Codes, Bodenplatten etc.	Die Rückmeldung wurde teilweise berücksichtigt (3. Abschnitt, 2. Absatz).

Bürgerleitlinie 3 | Die Berliner Mitte, insbesondere der Platz vor dem Berliner Rathaus, öffnet sich als Ort der Demokratie für politische Debatten.

Die Teilnehmenden des Abschlussforums betonten, dass es bei dieser Leitlinie nicht nur um die Schaffung von Angeboten gehen sollte, sondern um die Entstehung von „**Möglichkeitenräumen**“, in denen (auch einzelne) Bürger*innen selbständig aktiv werden können. Des Weiteren wurde – wie auch in der Bürgerleitlinie „Ort für alle“ – angemerkt, dass **Nutzungskonflikte** entstehen könnten. So wurde darauf hingewiesen, dass Märkte und Buden eine Nutzung des Raums für politische Debatten zeitweise unmöglich machen. Inwiefern der Rathausvorplatz als ein solcher Ort der Demokratie und politischen Debatte gefasst werden müsse, blieb unklar und wurde unter „Diskussionen zur Leitlinie“ mitaufgenommen. Die Rückmeldungen wurden größtenteils in die Überarbeitung der Bürgerleitlinie berücksichtigt.

Fazit der Kleingruppe: Wir als Gruppe stimmen der Leitlinie 3 sehr zu. Zusätzlich ist uns niedrigschwellige Teilhabe gerade auch für einzelne, nicht organisierte Bürger*innen wichtig. Es soll ein Ort informeller Kommunikation sowie des intensiven politischen Austauschs und politischen Streits werden.

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Absatz 2	Formulierungsvorschlag: „ <u>Es wurde darüber diskutiert, inwieweit</u> – neben einer Versammlungsfläche – Vereine und Bürgerinitiativen auch ganzjährig (kostenlose) Arbeits-, Veranstaltung- und Versammlungsräume <u>vorfinden können sollen.</u> “	Dieser Formulierungsvorschlag wurde nicht berücksichtigt, weil in diesem Abschnitt ein Bild der Berliner Mitte gezeichnet werden soll. Diskussionen und strittige Punkte werden im Absatz „Diskussionen zur Leitlinie“ behandelt.
Absatz 2	Die Innenräume, die für diese Nutzungen zukünftig zur Verfügung stehen sollen, sollen qualitativ hochwertig und technisch gut ausgestattet sein.	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 2. Absatz).
Absatz 2	Es wurde angemerkt, dass bei der Bürgerleitlinie nicht nur um Information, sondern um aktive Mitarbeit gehen soll. Ferner sollen die Begriffe Natur und Wasser vermieden werden, weil sie so sehr im Mittelpunkt stünden. Es wurde folgender Formulierungsvorschlag gemacht: „ <u>Hier können sich Bürger*innen treffen, um über Themen der Stadt und des gesellschaftlichen Lebens zu kommunizieren und zu diskutieren, zu informieren und zu arbeiten...</u> “	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 2. Satz).
Generell	Die Möglichkeitenräume für diese Nutzung müssen eine entsprechende Sichtbarkeit haben, Frage, ob die bestehende Bebauung dem gerecht werden kann.	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Absatz).

Generell	Über die politischen Angebote hinaus, sollen auch kulturelle Möglichkeiten miterfasst werden. Politik soll über Kultur vermittelt werden	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Absatz)
Generell	Der Ort muss politisch neutral bleiben.	Der Text der Bürgerleitlinie wird dieser Anmerkung gerecht. Es wird keine Aussage über eine bestimmte politische Ausrichtung getroffen, sondern vielmehr das Bild der Vielfalt gezeichnet.
Generell	Bei zukünftigen Nutzungen sollte der Naturschutz beachtet werden – Massendemonstrationen können der Natur vor Ort schaden. Temporäre Gebäude können unökologisch sein.	Das Thema des Naturschutzes war in der Debatte um die Nutzung des Ortes für Debatten und Demokratie nicht prominent. Es findet sich zudem in der Bürgerleitlinie 6 wieder.
Generell	Märkte und Buden sind der Bedeutung des Ortes nicht angemessen, machen politische Nutzungen zeitweise räumlich unmöglich.	Wird in anderen Bürgerleitlinien berücksichtigt (Bürgerleitlinie 10).

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Das Rathaus soll mit seinem Ratshauskeller geöffnet werden.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).
Der Platz vor dem Roten Rathaus ist ein Platz der Politik und sollte als solcher das Denkmal der deutschen Einheit beherbergen.	Dieser Aspekt wurde nicht oder nur sehr selten in der Stadtdebatte erwähnt und wird deshalb nicht aufgegriffen.
Es wurde diskutiert, ob der Rathausvorplatz durch eine Bebauung gefasst werden muss oder ob es schon ein definierter Platz ist, bzw. dies auch durch andere Maßnahmen erreicht werden kann. Es wird auch diskutiert, wie offen der Platz sein muss – Gebäude haben i.d.R. Schließzeiten. Offene Pavillons und andere Möblierung könnten den Raum fassen.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (3. Abschnitt, 3. Absatz).
Der Sockel des Fernsehturms sollte ebenfalls ein politischer Ort sein.	Diese Rückmeldung ist bereits unter den Beispielen berücksichtigt (2. Abschnitt).
Hinweis: Das Rote Rathaus ist der Sitz der Senatskanzlei und damit nicht unbedingt der richtige Adressat für politische Demonstrationen.	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (3. Abschnitt, 1. Absatz)
Hinweis: Es soll einen analogen und elektronischen „Speaker’s Corner“ zur niedrigschwelligen Beteiligung für Einzelpersonen geben.	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Und 2. Absatz).

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Absatz 2	Die Notwendigkeit von Räumen (in Anbetracht widriger Wetterbedingungen) wurde diskutiert, wobei strittig ist, dass diese neu geschaffen werden sollen, sofern vorhandene Räume nicht ausreichend sein sollten.	Diese Aspekte der Diskussion finden sich bereits im Abschnitt „Diskussion zur Leitlinie“ wieder. (Absatz 2)

Bürgerleitlinie 4 | Die Berliner Mitte wird ein Ort der Kultur und Kreativität. Vielfältige, auch experimentelle Kunstformen ermöglichen abwechslungsreiche Erlebnisse und einen inspirierenden Aufenthalt.

Die Teilnehmenden des Abschlussforums wiesen darauf hin, dass die **Berliner Mitte bereits ein Ort für Kultur und Kreativität ist** und der Titel dementsprechend umformuliert werden sollte. Wie auch zur Bürgerleitlinie 3, wurde angemerkt, dass der Begriff der „Angebote“ zu passiv formuliert sei und dass es stattdessen **Möglichkeitenräume** braucht, in denen Menschen selbst gestalten. Dies wurde in der Überarbeitung der Bürgerleitlinien berücksichtigt. Wichtig war den Teilnehmenden zudem, dass **niedrigschwellige Nutzungen** (wie Sport und Erholung) nicht durch neue, weniger zugängliche Nutzungen verdrängt würden. Ein ähnlicher Nutzungskonflikt wurde im Hinblick auf mögliche Lärmbelastungen für Anwohner*innen ausgemacht, welche in der 1. Bürgerleitlinie, „Ort für alle“ bereits Berücksichtigung findet.

Fazit der Kleingruppe: Grundsätzlich herrscht Zustimmung jedoch sollte die Leitlinie noch aktiver (Möglichkeitenraum) formuliert werden. Wir haben konkrete Verbesserungsvorschläge gemacht. Wir haben es etwas konkretisiert, und haben die fehlenden Diskussionspunkte miteingebracht.

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Titel	Der Titel soll folgendermaßen umformuliert werden: „Die Berliner Mitte bleibt ein Ort der Kultur und Kreativität. [...]“	Die Rückmeldung wird berücksichtigt (Titel). Der Titel wird folgendermaßen umformuliert: „Die Berliner Mitte ist ein Ort der Kultur und Kreativität...“ Die Formulierung „ist“ wurde analog zur Umformulierung von Bürgerleitlinie 1 („Die Berliner Mitte ist ein Ort für alle.“) gewählt.
Absatz 1	Es wurde angemerkt, dass der Satz aktiver klingen und folgendermaßen umformuliert werden sollte: „Berliner*innen und Tourist*innen <u>gestalten und</u> erleben hier Straßenkunst [...]“	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 1. Absatz)..
Absatz 1	Es sollen „Freiluftausstellungen“ hinter „Straßenkunst“ ergänzt werden.	Der Text der Bürgerleitlinie wird dieser Anmerkung bereits gerecht. In der entsprechenden Aufzählung steht bereits „Ausstellungen“ – dies beinhaltet sowohl Ausstellungen draußen als auch innerhalb von Gebäuden.
Absatz 2	Der Satz muss umgedreht werden und durch das Wort „temporär“ in Bezug auf Ateliers, Probe- und Ausstellungsräume ergänzt werden: „Es gibt sowohl günstige Möglichkeiten für Künstler,	Die Rückmeldungen wurden berücksichtigt (1. Abschnitt, 2. Absatz)

	Ateliers, Probe- und Ausstellungsräume zu nutzen, als auch flexibel nutzbaren öffentlichen Raum, auf dem die Künstler*innen ein Publikum finden.“ → Es gibt sowohl flexibel nutzbaren öffentlichen Raum als auch Möglichkeiten für Künstler (temporär) Ateliers, Probe- und Ausstellungsräume zu nutzen.	
Absatz 2	Der letzte Satz soll folgendermaßen lauten: „Es gibt sowohl flexibel nutzbaren öffentlichen (Frei-)Raum, auf dem Künstler*innen ihr Publikum finden, als auch günstige Möglichkeiten für Künstler*innen.“	
Generell	Der Begriff „smart city“ sollte integriert werden	Dieses Konzept wurde nicht oder nur sehr selten in der Stadtdebatte in Bezug auf die kulturelle Nutzung des Ortes erwähnt und wird deshalb nicht aufgegriffen.
Generell	Es wird vorgeschlagen, die Leitlinie zu ergänzen um „Zur Kultur gehören auch die Achtsamkeit gegenüber der Natur und der Naturschutz“	Wird in anderen Bürgerleitlinien berücksichtigt (Bürgerleitlinie 6).
Generell	Es wird ein Neubau von Gebäuden gefordert, um kulturelle Aktivitäten auch bei schlechtem Wetter zu ermöglichen.	Dies entspricht nicht der mehrheitlich getragenen Meinung der Teilnehmenden über diese Bürgerleitlinie und wurde daher nicht berücksichtigt. Die entsprechende Diskussion dazu findet sich im 3. Abschnitt.
Generell	Es wurde darauf hingewiesen, dass durch Umsetzung dieser Leitlinie niedrigschwellige Nutzungen am Ort verdrängt werden könnten.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Absatz).
Generell	Es sollten in der Formulierung auch Dinge ausgeschlossen werden, z.B. kommerzielle Nutzungen, Rockkonzerte, um die Anwohner*innen vor Lärmbelästigung zu schützen.	Dieser Aspekt wird in einer anderen Bürgerleitlinie berücksichtigt (Bürgerleitlinie 1, 3. Abschnitt).
Generell	Es wurde darauf hingewiesen, dass kulturelle Nutzungen auch in einer Randbebauung bzw. auch in Leitbauten untergebracht werden können (beispielsweise durch den Wiederaufbau des Moses-Mendelssohn-Hauses).	Dies entspricht nicht der mehrheitlich getragenen Meinung der Teilnehmenden über diese Bürgerleitlinie und wurde daher nicht berücksichtigt. Die entsprechende Diskussion dazu findet sich im 3. Abschnitt.
Generell	Es wurde darauf hingewiesen, dass es Möglichkeiten gebe, unterirdisch attraktive Räumlichkeiten zu schaffen, wodurch die Freifläche erhalten werden kann.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Beim Punkt „Gesamtes Areal: Raum für Theatergruppen, Tanzveranstaltungen, Straßenkunst etc.“ sollte Freiluftmusik ergänzt werden.	Das Beispiel „Freiluftmusik“ wurde verglichen mit den anderen Beispielen nicht sehr häufig genannt. Gleichzeitig bestehen teilweise Sorgen, dass gerade Musik zu Lärmproblemen für die Anwohner*innen führen könnte. Deshalb wird auf eine explizite Nennung an dieser Stelle verzichtet.
Gebäude (vorhandene Gebäude, Umbauung des Fernsehturms sowie temporäre Bauten) als Ateliers, Probe- und Ausstellungsräume nutzen.	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).
Bühnen für Tänze, Theater, Chöre; Büchertürme, Bänke, Bäume, Wasser (z.B. im Sockelgebäude des Fernsehturms)	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).
Beim Punkt „Gartenkunst“ soll der Denkmalgarten ergänzt werden.	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).
Es sollte ergänzt werden: „Freiluftkino mit der Rückwand des Schlosses als Projektionsfläche.“ Es wird angegeben, dass diese Idee bisher unstrittig war.	Diese Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt).

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Keine Rückmeldungen

Bürgerleitlinie 5 | Die Berliner Mitte bleibt ein öffentlicher, nicht-kommerzieller Ort.

Den Teilnehmenden des Abschlussforums war es wichtig, dass trotz der zukünftig nicht-kommerziellen Natur der Berliner Mitte auch Nutzungen wie kleine Cafés möglich sein sollen. Aus diesem Grund wurde der Titel der Bürgerleitlinie verändert und es heißt nun „**grundsätzlich nicht-kommerziell**“. Des Weiteren merkten die Teilnehmenden an, dass zu einem nicht-kommerziellen Ort öffentlich finanzierte Angebote und eine Gemeinwesenarbeit gehören. In Bezug auf die dargestellte Diskussion zur Leitlinie fügten die Teilnehmenden den Aspekt der **Nutzung von Bestandsbauten** hinzu. Die **Diskussion um einen Wohnungsneubau** reicherten die Teilnehmenden um weitere Argumente an.

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Titel	Vorschlag für Ergänzung der Überschrift: „Die Berliner Mitte bleibt ein öffentlicher, grundsätzlich nicht-kommerzieller Ort“ Begründung: Es gibt den Wunsch nach kleinen gewerblichen Angeboten, z.B. kleine Cafés. Der nicht-kommerzielle Charakter ist somit grundsätzlich gemeint und nicht ausschließlich in Bezug auf kleine / temporäre Cafés / Märkte gemeint.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (Titel).
Absatz 1	Vorschlag für Ergänzung im 1. Abschnitt: „Kleinere Cafés und Gastronomie, idealerweise mit regionalem Ursprung“	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 1. Absatz).
Absatz 1	Vorschlag für Ergänzung im 1. Abschnitt: „...für öffentliche, politische, soziale und kulturelle Zwecke.“	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 1. Absatz).
Absatz 2	Es wird festgestellt, dass der Begriff „auf der Berliner Mitte“ konkretisiert werden muss: Die Grundstücke des Areals zwischen Humboldtforum und Fernsehturm bleiben in öffentlicher Hand.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 2. Absatz).
Absatz 2	Vorschlag für Ergänzung im 1. Abschnitt: „...ein angemessener Umgang mit der Enteignungsgeschichte“	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1.Abschnitt, 2. Absatz).
Generell	Konkretisierung: Öffentlich ist nicht das Gegenteil von kommerziell; genossenschaftliche Lösungen müssen möglich sein.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. Im Abschnitt „Diskussionen zur Leitlinie“ wurde der Vorschlag nach genossenschaftlichem Wohnungsbau mit dargestellt.
Generell	Hinweis: Der Ort ist derzeit unattraktiv; Eine Mischung aus privat-kommerziellen Nutzungen würde den Ort attraktiver gestalten.	Dies entspricht nicht der mehrheitlich getragenen Meinung der Teilnehmenden über diese

		Bürgerleitlinie und wurde daher nicht berücksichtigt. Die Darstellung dieses Vorschlags findet sich im 3. Abschnitt „Diskussionen zur Leitlinie“ wieder.
Generell	Ergänzung: Es sollte ergänzt werden, dass Bezirk und Senat eine „Gemeinwesenarbeit“ leisten sollten bzw. „Möglichkeitsstrukturen“ schaffen sollten, d.h. öffentliche / öffentlich finanzierte Angebote forcieren.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz).
Generell	Hinweis: Freiflächen und Gebäude sollten für die Bildung für nachhaltige Entwicklung genutzt werden.	Dieser Aspekt wurde nicht oder nur sehr selten in der Stadtdebatte erwähnt und wird deshalb nicht aufgegriffen.
Generell	Hinweis: Wohnen ist keine kommerzielle Nutzung; Bereiche mit Wohnungen sind durchaus öffentliche Orte.	Die Pro- und Contra Argumente zur Diskussion um die Wohnnutzung auf der Berliner Mitte wurde im 3. Abschnitt „Diskussionen zur Leitlinie“ ergänzt.
Generell	Hinweis: Öffentlicher Raum ist nicht synonym für Freiflächen. Auch bebaute Flächen können öffentlicher Raum sein.	Der Text der Bürgerleitlinie wird dieser Anmerkung gerecht. Es wird keine generelle Aussage über eine Bebauung getroffen.

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Ergänzung zur Nutzung von Gebäuden: Insbesondere in den für alle zugänglichen Erdgeschoss	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. (Leitlinie 1, Abschnitt 2, 5. Punkt der Aufzählung)

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
	Vorschlag für Schärfung im 3. Abschnitt, kritische Betrachtung letzter Punkt: „...zu mehr öffentlicher Sicherheit durch soziale Kontrolle“	Dieser Aspekt wurde Berücksichtigt: <ul style="list-style-type: none"> - Abschnitt “Rückblick auf die Diskussion” - Bürgerleitlinie 6: 1. Absatz: “Die öffentliche Sicherheit wird, beispielsweise durch eine angemessene Beleuchtung, gewährleistet.”

Absatz 3	<p>Konkretisierung zum 3. Absatz: Es wurden vor allem „kleine Cafés am Spreeufer“ und temporäre Märkte vorgeschlagen und als Kompromiss diskutiert.</p> <p>Es wurde ebenfalls vorgeschlagen, „kleine Cafés in existierenden Gebäuden“ unterzubringen. Neubauten für Cafés wurden dagegen abgelehnt.</p> <p>Die Cafés und Gastronomie im Nikolaiviertel und an der Rathausstraße reichen aus als gastronomisches Angebot.</p>	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (3. Abschnitt, 3. Absatz).
Absatz 3	Konkretisierung zum dritten Absatz: Es bestehen Widerstände zu Shoppingcentern generell, egal welcher Größe.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (Abschnitt 3. Absatz 3).
Absatz 4	<p>Konkretisierung zum 4. Absatz: Es sollten noch Argumente ergänzt werden zur Debatte um eine Wohnnutzung auf der Berliner Mitte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für die Umgebung ist eine bauliche Verdichtung, inkl. eines Wohnungsneubaus in großem Umfang geplant. Der Freiraum zwischen Fernsehturm und Spree ist dafür eine wichtige wohnortnahe Grün – und Erholungsfläche. • Es wird bezweifelt, dass eine Bebauung mit bezahlbaren Wohnungen realistisch ist. 	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. Der Absatz wurde um Pro- und Contra Argumente eines Wohnungsneubaus auf der Berliner Mitte ergänzt.

Bürgerleitlinie 6 | Die Berliner Mitte dient als „Grüne Oase“ der Erholung, der Nachhaltigkeit und dem Stadtklima. Die Grünflächen werden aufgewertet, ansprechend gestaltet und gepflegt.

In Bezug auf diese Bürgerleitlinie, war den Teilnehmenden des Abschlussforums wichtig, auch den **Erhalt und die Aufwertung der existierenden Grünflächen** stärker zu betonen. In der Kleingruppendiskussion wurden insbesondere verschiedene Varianten der Ausgestaltung diskutiert, die in einem nächsten Schritt bedacht werden müssten.

Fazit der Kleingruppe: Wie im vorangegangenen Dialogprozess eine grundsätzliche Zustimmung zur Leitlinie. Zukünftige Ausgestaltungs-Vorstellungen sind divers und sehen die „Grüne Oase“ in Kombination mit anderen Ebenen (Ausstrahlung und Einbindung anderer Gebiete; kulturelle und sportliche Nutzung; Chance zur historischen Bewusstmachung des Ortes; Stadtklima; gemeinsames Landwirtschaften; Zugang zum Wasser)

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Titel	Es wird gefordert, die Aufzählung des zweiten Satzes folgendermaßen zu ergänzen: Die Grünflächen werden <u>erhalten</u> , aufgewertet, [...].	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (Titel).
Erster Absatz	Es wird vorgeschlagen, die Aufzählung des ersten Satzes folgendermaßen umzuformulieren: Anwohner*innen, Tourist*innen <u>und in der Umgebung Arbeitende und Studierende</u> freuen [...].	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz).
Erster Absatz	Es wird vorgeschlagen, im dritten Satz den Begriff ausreichend durch diverse zu ersetzen: Sie finden auf dem gesamten Areal <u>ausreichend</u> Sitzmöglichkeiten und diverse Möglichkeiten zu Sport und Spiel.	Die Anmerkung wurde in Bezug auf „Möglichkeiten zu Sport und Spiel“ berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz). Das Wort „ausreichend“ bleibt in Bezug auf „Sitzgelegenheiten“ erhalten, da hier im Dialog vor allem die Anzahl betont wurde.
Erster Absatz	Es wird angeregt, den in der Diskussion als sehr stark empfundenen Wunsch nach Aufwertung der Flächen stärker hervorzuheben.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz).
Erster Absatz	Es wird angeregt, den letzten Satz zu ergänzen: „Die Gestaltung der Grünfläche mit Liegewiesen, diversen Sitzmöglichkeiten, Bäumen und weiterer unterschiedlicher Vegetation lädt zum Erholen und Verweilen ein.“	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz).

Zweiter Absatz	<p>Es wird angeregt, im zweiten Satz eine deutlichere Aussprache gegen die Versiegelung weiterer Flächen vorzunehmen:</p> <p>Die Berliner Mitte wird ihrer stadtklimatischen Bedeutung gerecht und ist nur <u>teilweise</u> versiegelt. <u>Sie</u> trägt mit Grün- und Freiflächen zu einem angenehmen Stadtklima bei.</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 2. Absatz):</p> <p>Die Berliner Mitte wird ihrer stadtklimatischen Bedeutung gerecht und ist in nur geringem Maße versiegelt. <u>Sie</u> trägt mit Grün- und Freiflächen zu einem angenehmen Stadtklima bei.</p>
Generell	<p>Inhaltliche Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • als gepflegte Park- und Grünanlage in ihrem (Freiraum-)gestalterischen Ursprungsgedanken • einen geschichtsvergessenen Platz, der zu einem geschichtsbewussten Platz wird durch Hinzufügen der Denkmäler hervorragender Vertreter der Aufklärung (Skulpturenpark) • als einen Volks-/Bürgergarten, der zum aktiven Mitwirken an der Gestaltung und Nutzung seiner Natur einlädt • als einen grünen Freiraum mit weiteren gastronomischen Angeboten und mobilen Bühnen für Kreativwirtschaft und Terrassen und Uferzugang • eine Grüngestaltung die dem hohem Nutzungsdruck durch viele Menschen dauerhaft gerecht wird und daher eher Großgrünstrukturen als verspielte Kleinteiligkeit • eine nicht vom Verkehr gestörter Grünraum • ein Freiraum mit vielfältigen kulturellen und sportlichen Nutzungsangeboten • mit ganz vielen Bäumen >>> Großgrünstrukturen • wiederhergestellte ursprüngliche Freiraumgestaltung des Marx-Engels-Forums, ggf. mit einem Amphitheater, terrassenartige Zugänglichkeit dieses Grünraums zur Spree • einen erhaltenen zusammenhängenden grünen Freiraum mit Ausstrahlung über den Bereich des Marx-Engels-Forums hinaus als Anziehungspunkt einer weiter verdichteten Innenstadt 	<p>Die inhaltlichen Hinweise entsprechen den bereits gelaufenen Diskussionen im Rahmen der Stadtdebatte. Sie finden sich in den entsprechenden Auswertungsberichten wieder.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • eine deutliche Antwort bürgerschaftlichen Interesses / Bedürfnisses zu öffentlichen und grünen Freiraum • einen Raum der die Freiraumgestaltung der 1960er / 1970er Jahre respektiert und dahingehend weiterentwickelt hat, dass die sich drumherum verdichtende Stadt in ihrer Mitte Luft zum Atmen und Leben ohne Bebauung lässt 	
--	---	--

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Keine Rückmeldungen

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Es wird der Wunsch geäußert, die Aufwertung der Grünflächen stärker hervorzuheben.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (3. Abschnitt, 1. Absatz).

Bürgerleitlinie 7 | Die Berliner Mitte wird verkehrsberuhigt. Sie wird leiser. Auch wird sie zukünftig besser mit den umliegenden Stadtvierteln vernetzt.

Die Teilnehmenden des Abschlussforums machten stark, dass die Berliner Mitte **ein integratives Verkehrskonzept** brauche. Insbesondere der Aspekt der **Barrierefreiheit** wurde dabei herausgestellt. Die Teilnehmenden ergänzten Aspekte in Hinblick auf die geforderte **Verbesserung der Straßenübergänge**. Im Hinblick auf die geplante Tram konkretisierten die Teilnehmenden, die gewählte Formulierung. Sie erläuterten, dass die Tram nicht generell abgelehnt werde. Wichtig sei aber, dass die **Tram barrierefrei überquerbar** ist und nicht im eigenen Gleisbett fahre.

Fazit der Kleingruppe: Die Berliner Mitte braucht ein fortschrittliches integratives Verkehrskonzept. Es reduziert den MIV¹, den Durchgangs- und ruhenden Verkehr drastisch und wird zum barrierefreien Zentrum mit Vorbildcharakter. Dadurch wird die Berliner Mitte mit den umliegenden Quartieren verbunden.

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Absatz 2	„Dazu sind die Übergänge zwischen Marx-Engels-Forum und Rathausforum, ins Nikolaiviertel und in andere angrenzende Quartiere für Fußgänger und Fahrradfahrer barrierefrei <u>und besser wahrnehmbar</u> “.	Die Rückmeldungen wurden berücksichtigt. (1. Abschnitt, 2. Absatz)
Absatz 2	Wortlaut „barrierefrei für Passanten“ aufnehmen statt Fußgänger. Der Raum soll ein Vorbild in Sachen Barrierefreiheit sein.	
Generell	Verkehrsberuhigung muss bedeuten, dass der private KFZ-Verkehr massiv beschränkt wird. Die Spandauer Straße soll ganz gesperrt werden.	Die Rückmeldungen wurden zum Teil berücksichtigt (3. Abschnitt, letzter Absatz).
Generell	Es soll hinzugefügt werden, dass Durchgangs- und ruhender Verkehr (insbesondere Reisebusse) in einem Berlin übergreifenden Konzept vermieden werden. Es soll konkret heißen, dass keine Busparkplätze entstehen sollen.	Ein Teil der Anregungen sind Teil der zukünftigen Abwägungen und erst im Rahmen der anstehenden Gutachten zu klären. Die Mehrheit der Teilnehmenden wünscht sich daher zunächst eine fachliche Klärung.
Generell	Die Karl-Liebknecht-Straße muss – auch vor dem Hintergrund der Einbindung der Untergeschosse der dortigen Bauten in das Freiraumkonzept – überquerbar gemacht werden.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt)

¹ Motorisierten Individualverkehr

Generell	Die Verbindungen zum Kloosterviertel, zum Hackeschen Markt sowie zum Märkischen Museum sollten aufgenommen werden.	Der Text der Bürgerleitlinie wird dieser Anmerkung gerecht (1. Abschnitt)
Generell	Der Begriff der „Verkehrsberuhigung“ ist veraltet, sollte ersetzt werden durch „integriertes Verkehrskonzept“.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt, letzter Absatz).
Generell	Der Begriff der „Vernetzung“ sollte schärfer umrissen werden.	Der Text der Bürgerleitlinie wird dieser Anmerkung gerecht: Der Begriff der Vernetzung taucht in mehreren Facetten über die Leitlinie hinweg auf.
Generell	Der ÖPNV soll als Alternative zum MIV fungieren.	Dazu gab es in der Stadtdebatte keine klare Aussage. Unter 3. Abschnitt findet sich die Passage: „Ebenfalls offen blieb, welche Rolle der ÖPNV zukünftig einnehmen sollte.“

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Eine Lärmreduktion ist nur durch die abschirmende Wirkung einer Randbebauung möglich.	Dies entspricht nicht der mehrheitlich getragenen Meinung der Teilnehmenden. Gleichzeitig wurde dieses Thema mehrfach diskutiert. Deshalb wurde die Rückmeldung aufgegriffen und die Diskussion darüber dargelegt (3. Absatz im Abschnitt „Diskussionen zur Leitlinie“).
Die Grunerstraße sollte beseitigt werden, um das Areal besser mit dem Kloosterviertel zu vernetzen.	Die Grunerstraße ist nicht Teil des Areals im engeren Sinne. Die Rückmeldung wurde somit nicht einbezogen.
Fußgänger- und Fahrradwege müssen klar verortet werden – „überall“ ist keine Antwort.	Dies kann im Rahmen der Bürgerleitlinie nicht festgehalten werden, da keine Ergebnisse auf dieser Ebene erarbeitet wurden.
Es sollte ein Spreaueuandweg statt eines Uferweges sein.	Dazu gab es in der Stadtdebatte keine eindeutige Aussage. Der Hinweis wird deswegen als solcher mitgenommen. Die Bürgerleitlinien umfassen auch den Auftrag an die Politik, genauere Umsetzungsmöglichkeiten herauszustellen und diese dann unter weiterer Bürgerbeteiligung abzuwägen.

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Absatz 2	Die Formulierung sollte sicherstellen, dass die Tram nicht pauschal abgelehnt wird. Eine Tramlinie ist vonnöten, um dem Ort gerecht zu werden. Verkehrsberuhigung und Verschmälerung der Straßen sind aber nur dann möglich, wenn die Straßenbahn nicht im Gleisbett fährt. Das so integrierte Trampleis ist barrierefrei überquerbar.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (2. Abschnitt2. Absatz).

Bürgerleitlinie 8 | In der Berliner Mitte wird die Nähe zum Wasser spürbar. Das Spreufer wird für den Aufenthalt geöffnet, die Wasserkaskaden am Fernsehturm laden auch zukünftig zum Verweilen ein.

Die Teilnehmenden forderten, vor allem die **Öffnung und Gestaltung des Zugangs zur Spree** sowie **ökologische Standards** in der Bürgerleitlinie zu benennen. Des Weiteren wurde die Liste der **vorgeschlagenen Nutzungen um einige Beispiele** erweitert. Die Teilnehmenden merkten auch an, dass die Diskussion um den **Standort des Neptunbrunnens** umfassender dargestellt werden sollte.

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Generell	Der Text soll durch einen weiteren Abschnitt ergänzt werden, in dem die Öffnung und Gestaltung anhand der Gewässerrichtlinie erwähnt wird: <ul style="list-style-type: none"> Die Gewässerrichtlinie der EU fordert, Gewässer ökologisch aufzuwerten. 	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 3. Absatz). Auf die Benennung der Gewässerrichtlinie wurde dabei verzichtet, da dies keinen Schwerpunkt der Diskussion zu diesem Thema darstellte.
Generell	In dem Ergänzungstext zur ökologischen Aufwertung sollen folgende Beispiele Erwähnung finden: <ul style="list-style-type: none"> Naturnahes Ufer und Naturerlebnis : für die Umweltbildung öffnen Wasserqualität verbessern (Fische, Pflanzen) Abwasserproblematik und Regenwassermanagement 	
Erster Absatz	Im ersten Absatz sollen folgende Beispiele für Nutzungsmöglichkeiten ergänzt werden: <ul style="list-style-type: none"> Abstimmung mit Flussbad am Kupfergraben Wasserspielplatz Eislaufen, Schwimmen, Kanufahren 	Die Rückmeldung wurde teilweise berücksichtigt (Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden“). Der Aspekt der „Abstimmung mit dem Flussbad am Kupfergraben“ wurde nicht aufgegriffen. Dies war kein großes Thema im Rahmen der Stadtdebatte. Diesbezüglich ist deshalb eine Aussage im Rahmen der Bürgerleitlinie nicht möglich.
Zweiter Absatz	Es wird angeregt, die Verbindung der drei Wasserflächen in einem integrierten Konzept für die drei Wasserflächen (Neptunbrunnen, Kaskaden und Spree) hervorzuheben. Auch das Thema Zugänglichkeit sollte weitmöglich betont werden.	Die Anregung ist größtenteils bereits im Text enthalten. Zur Verdeutlichung wurde der 2. Absatz entsprechend ergänzt.

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Keine Rückmeldungen

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Der Dissens Schlossbrunnenstandort sollte stärker hervorgehoben werden.	Der Wunsch wurde berücksichtigt. Der Text zur Diskussion um den Neptunbrunnen wurde erweitert (3. Abschnitt)

Bürgerleitlinie 9 | Die Sichtachsen zwischen Fernsehturm und Spree sowie Berliner Rathaus und Marienkirche bleiben erhalten.

Die zentrale Rückmeldung der Teilnehmenden war, dass **der Begriff der „Sichtachse“ nicht eindeutig** sei und damit vermieden werden sollte. Vorgeschlagen wurde stattdessen der Begriff „Bezugsachse“. Bei der Überarbeitung der Bürgerleitlinien wurde sich nachträglich für den Begriff „**Sichtbeziehungen**“ entschieden. Weiterhin legten die Teilnehmenden Wert darauf, dass die Sichtbeziehungen nicht nur erhalten, sondern auch **weiterentwickelt** werden sollten. Auch diese Rückmeldung wurde im Titel der Leitlinie aufgegriffen.

Fazit der Kleingruppe: Generell stimmt die Gruppe mit der Leitlinie überein, allerdings sollte ergänzt werden: Bezugsachsen zu Sichtachsen und der Begriff „Fortentwickeln“ zu „Erhalten“ geändert werden. Konkret könnte es heißen: „Die Sichtachsen/ Bezugsachsen zwischen Fernsehturm und Spree sowie Berliner Rathaus und Marienkirche werden erhalten und fortentwickelt.“

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Titel	Es wird gefordert den Titel folgendermaßen zu ergänzen: „Die Sichtachsen/ Bezugsachsen zwischen Fernsehturm und Spree sowie Berliner Rathaus und Marienkirche werden erhalten und fortentwickelt.“	Die Anregung wurde berücksichtigt. Der Titel heißt nun: „Die Sichtbeziehungen zwischen Fernsehturm und Spree sowie Berliner Rathaus und Marienkirche bleiben erhalten und werden weiterentwickelt.“ Generell wird in der Bürgerleitlinie nur noch von „Sichtbeziehungen“ und nicht mehr von „Sichtachsen“ gesprochen.
Erster Absatz	Es wird gefordert, dass der Begriff <u>Gesamtensemble</u> durch <u>Ensemble</u> ersetzt wird	Die Anregung wurde berücksichtigt und im Wortlaut übernommen.
zweiter Absatz	Es wird gefordert, den Begriff der <u>Sichtachsen</u> durch den der <u>Bezugsachsen</u> zu ersetzen. Begründung: Mit dem Begriff „Sichtachse“ ist eine begriffliche Unschärfe verbunden, denn dieser Begriff beinhaltet nach landschaftsarchitektonischem Verständnis eine angelegte oder freigehaltene Schneise. Dies war von den meisten Teilnehmenden allerdings nicht gemeint. Den Teilnehmenden war v.a. wichtig, dass die o.g. Sichtbeziehungen nicht eingeschränkt bzw.	Die Anmerkung wurde berücksichtigt. Generell wird in der Bürgerleitlinie nur noch von „Sichtbeziehungen“ und nicht mehr von „Sichtachsen“ gesprochen. Der Begriff „Sichtbeziehungen“ wurde als geeignet erachtet, da er allgemeinverständlicher als „Bezugsachse“ ist. So kann „Sichtachse“ als missverständlicher Begriff vermieden werden.

weiterentwickelt werden sollten
(Bezugsachsen).

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Keine Rückmeldungen

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
<p>Die Gruppe stimmt mit dem Text der Diskussion überein, fordert jedoch folgende Ergänzung:</p> <p>Der erste Satz wird – statt nur Erhaltung – um den Begriff und Fortentwicklung ergänzt: – <u>Erhaltung und Fortentwicklung</u>.</p>	<p>Die Anmerkung wurde berücksichtigt und im Wortlaut aufgenommen.</p>

Bürgerleitlinie 10 | Die Berliner Mitte wird beständig weiterentwickelt. Durch flexible und temporäre Nutzungen bleibt der Ort zukunftsfähig und dynamisch.

Die Teilnehmenden des Abschlussforums regten an, diese Bürgerleitlinie noch weiter zu konkretisieren: So sollte erwähnt werden, dass **Infrastrukturen und Einrichtungen** geschaffen werden, die temporäre Nutzungen ermöglichen und unterstützen. Auch das in der Bürgerleitlinie beschriebene **Steuerungsgremium** wurde konkretisiert in Hinblick darauf, dass dieses unter Mitwirkung von Bürger*innen und Zivilgesellschaft gestaltet sein sollte. Auch die Kuration des Raumes hat die Teilnehmenden beschäftigt: Hier wurde rückgemeldet, dass **eine ausgewogene Balance der temporären Nutzungen** gefunden werden müsse.

Fazit der Kleingruppe: Das Leitbild ist gut, muss aber konkretisiert werden: Was heißt temporär? Zwei Monate oder 20 Jahre? Die Form der Einrichtung für flexible Nutzung muss konkretisiert werden: für temporäre Nutzung brauchen wir eine flexible Architektur/ Infrastruktur und Freiraumgestaltung. Es besteht der Wunsch, das Steuerungsgremium mit Bürger*innen zu besetzen. Die Leitlinie bietet die Chance, eine neue Form der Stadtöffentlichkeit zu schaffen.

Abschnitt „Wie wollen wir die Berliner Mitte zukünftig erleben?“

Absatz/ Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Titel und erster Absatz	Es wird vor allem der Wunsch geäußert, genauer auszuarbeiten, wie man temporär und flexibel und dynamisch definiert.	Die Rückmeldungen wurden teilweise berücksichtigt und als ergänzende Erklärung aufgenommen (1. Abschnitt, 1. Absatz und 3. Abschnitt)
Erster Absatz	Es wird angeregt, besser zu erklären, wie temporäre und flexible Nutzungen umgesetzt werden könnten. <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von Initiativen • Infrastrukturen schaffen, die temporäre Nutzungen ermöglichen • Einrichtungen, die flexible Nutzungen ermöglichen • z.B. vorhandene Bebauung am Fuße des Fernsehturms für temporäre Nutzung pflegen 	
Erster Absatz	An anderer Stelle wurde angemerkt, dass Märkte und Buden als temporäre Nutzung anderen Nutzungen entgegenstehen. Dies sollte als temporäre und kurzfristige Nutzung klar geregelt sein.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 2. Absatz).
Erster Absatz	Zum Thema der archäologischen Fenster wird angemerkt, dass hier deutlich werden sollte, dass sie temporär an verschiedenen Orten sein könnten, aber nicht müssten.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz).ü

Zweiter Absatz	Es wird angeregt, zu konkretisieren, wofür das Steuerungsremium steht und wie es zusammengesetzt ist. Außerdem wird angeregt, den dauerhaften Charakter der Kuration hervorzuheben.	Die Anregung kann an dieser Stelle nicht berücksichtigt werden, da die Zusammensetzung und Gestalt des Steuerungsremiums noch nicht diskutiert wurde.
Zweiter Absatz	Es wird angeregt, die Nutzung vorhandener Bausubstanz und Strukturen stärker hervorzuheben.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (1. Abschnitt, 1. Absatz).

Abschnitt „Wo soll diese Leitlinie konkret im Raum umgesetzt werden?“

Keine Rückmeldungen

Abschnitt „Rückblick auf die Diskussion“

Rückmeldungen	Einbezug in den Text der Bürgerleitlinie
Es werden genauere Erklärungen und Definitionen zum Konzept einer temporären und flexiblen Nutzung der Berliner Mitte gewünscht. Es wird eine genauere Erklärung des Steuerungsremiums gewünscht. Die Frage eines festen Budgets wird geäußert.	Dem Wunsch wurde durch einen weiteren erklärenden Absatz nachgekommen (3. Abschnitt, 2. Absatz).

Thesen die überwiegend abgelehnt wurden.

Die Freiflächen der Berliner Mitte sollen annäherungsweise komplett bebaut werden. Dabei soll eine ausgewogene Mischung zwischen Wohnbebauung, Gewerbe und Gastronomie sowie Stadtplätzen geschaffen werden.

Rückmeldungen	Einbezug in den Text zur These
<p>Inhaltliche Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> Dieser Konsens sollte weitergetragen werden. Verpflichtend für den weiteren Prozess. Die Meinung der überwiegenden Mehrheit muss respektiert werden. Ort der Kultur und Demokratie brauchen bauliche Fassungen. Nötig sind Neubauten, die ein Altstadt-Gefühl geben. 	<p>Die inhaltlichen Hinweise entsprechen den bereits gelaufenen Diskussionen im Rahmen der Stadtdebatte. Sie finden sich in den Auswertungsberichten wieder.</p>

Die Geschichte der Stadt soll durch eine Komplettbebauung auf dem historischen Stadtgrundriss mit einzelnen Leitbauten nach historischem Vorbild erlebbar gemacht werden.

Rückmeldungen	Einbezug in den Text zur These
<p>Zur Formulierung: Rekonstruktion ist selektiv. Es würde eine Leitschicht zuungunsten aller anderen (statt einer anderen) wertgeschätzt, [...]</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt und bei dem entsprechenden Argument ergänzt.</p>
<p>Gute Beispiele sind wiederaufgebaute Altstädte in Bremen (Schnoorviertel) und Düsseldorf.</p> <p>Der Frankfurter Römer zeigt. Kriegsbedingte Brachen können unwirtschaftlich sein, die Orientierung am Zustand vor dem 2. Weltkrieg kann heilen.</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt.</p>
<p>Die Baugeschichte der DDR ist derzeit zu sehen, sonst kaum noch zu sehen.</p>	<p>Die Rückmeldung wurde berücksichtigt und bei dem entsprechenden Argument ergänzt.</p>
<p>Inhaltliche Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> Der Bereich ist ohne Bebauung öde. „ich liege lieber auf der Wiese als vor einem Haus“ Keine Komplettbebauung. Keine Investoren-Einheits-Klamotte Der Freiraum wird gebraucht für Grün, Spiel, Kultur, Freizeit und Erholung. Bauen nur zweckorientiert an Leitzielen und gut begründet, dass dies nicht in vorhandenen Gebäuden genauso gut möglich ist. Gilt für alle Thesen. Es braucht eine urbane Belebung dieses zentralen Ortes. Sollen Grundstücke gewinnbringend veräußert werden? 	<p>Die inhaltlichen Hinweise entsprechen den bereits gelaufenen Diskussionen im Rahmen der Stadtdebatte. Sie finden sich in den entsprechenden Auswertungsberichten wieder.</p>

Thesen die unentschieden blieben

Die Berliner Mitte soll als Freiraum erhalten bleiben. Sie darf demzufolge nicht bebaut werden.

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text zur These
Überschrift des Kapitels	Die Kapitelüberschrift sollte „Thesen, die strittig blieben“ heißen. Unentschiedenheit suggeriert, dass die Thesen sehr ausgeglichen diskutiert wurden. Es gibt aber deutliche Unterschiede in der Zustimmung / Ablehnung zwischen den Thesen.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. Die vorgeschlagene Formulierung wurde im Wortlaut übernommen.
Titel der These	Die These sollte um eine beschreibende Formulierung ergänzt werden, um gleichberechtigt neben der These zur Teilbebauung gelesen zu werden. Konkret wurde folgende Ergänzung vorgeschlagen: “Die Berliner Mitte soll als Freiraum erhalten und nicht bebaut werden. Sie soll durch landschaftsarchitektonische Elemente gestaltet werden.”	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt, allerdings nicht im Titel übernommen. Der inhaltliche Aspekt wurde im ersten Absatz der Beschreibung ergänzt. Begründung der Beibehaltung des Titels: Alle Thesen, die als abgelehnt bzw. strittig beschrieben wurden, haben aus Gründen der Nachvollziehbarkeit den Titel, unter dem sie beim Halbezeitforum diskutiert und abgestimmt wurden. Dieser kann nachträglich nicht geändert werden, da beispielsweise das TED-Meinungsbild sonst anders ausgefallen wäre.
Struktur Papier Bürgerleitlinien	Die Minderheitsmeinung sollte kenntlich gemacht und gleichgewichtet zu den Leitlinien dargestellt werden.	Dies ist im vorliegenden Entwurf der Bürgerleitlinien der Fall. Die abgelehnten bzw. strittigen Thesen werden gleichberechtigt neben den Bürgerleitlinien dargestellt.
Kasten „Wie wurde diese These diskutiert?“	Die Formulierung „unentschieden“ beim Halbezeitforum nivelliert die erheblichen Unterschiede bei der Bewertung der Thesen. Gänzlich unverständlich ist die Einschätzung, in den beiden Online-Dialogen seien die betreffenden Ideen gleichrangig bewertet worden. Hier ist das Ergebnis vielmehr überaus eindeutig zugunsten einer Nicht-Bebauung ausgefallen.	Die Formulierung wird im Text „Verlauf der Diskussion“ mit „unentschieden mit einer Tendenz zur Zustimmung“ beschrieben. Dies entspricht dem Mittelwert von 4,67 (auf einer Skala von 1 bis 10). Die Einschätzung der Online-Dialoge beruht auf deren Auswertungen. In beiden Online-Dialogen waren die jeweiligen Positionen Für und Wider eine Bebauung sehr präsent (vgl. Auswertungsberichte).

Die Berliner Mitte soll durch eine Teilbebauung abwechslungsreich gestaltet und in das vorhandene Umfeld integriert werden.

Absatz / Textstelle	Rückmeldungen	Einbezug in den Text zur These
Überschrift des Kapitels	Die Kapitelüberschrift sollte “Thesen, die strittig blieben” heißen. Unentschiedenheit suggeriert, dass die Thesen sehr ausgeglichen diskutiert wurden. Es gibt aber deutliche Unterschiede in der Zustimmung / Ablehnung zwischen den Thesen.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. Die vorgeschlagene Formulierung wurde im Wortlaut übernommen.
Absatz „Verlauf der Diskussion“	Umformulierung des letzten Satzes: “Dies war <u>wurde</u> somit teilweise <u>als</u> eine tragbare Kompromisslösung <u>empfunden</u> .” Begründung: Die Aussage sollte relativiert werden, denn sie gilt nur im zuvor geschilderten Kontext der Bürgerwerkstätten. Ihr kommt keine allgemeine Gültigkeit zu.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. Die vorgeschlagene Formulierung wurde im Wortlaut übernommen.
Generell	Es sollte ergänzt werden, dass Teilbebauung in keinem Dialogformat eine Mehrheit erhalten hat. Es besteht die Sorge, dass Teilbebauung als „Einfallstor“ für eine Bebauung genutzt wird, obwohl es dazu im Dialogprozess keine Mehrheit gab.	Dies wird in der bisherigen Beschreibung bereits deutlich. Die Einschätzung „Wie wurde die These diskutiert?“ zeigt, dass sich in keinem Dialogformat eine Mehrheit der Teilnehmenden für eine Teilbebauung ausgesprochen hat.
Generell	Durch die Formulierung dieser These wird im Kontrast zur Freiraumthese suggeriert, dass die Freiraumbefürworter*innen, sich nicht für eine abwechslungsreiche Gestaltung einsetzen würden. Gerade diese abwechslungsreiche Gestaltung und eine bessere Anbindung ins Umfeld sind gerade bei einer Freiraumlösung besser realisierbar.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt. Die These „Die Berliner Mitte soll als Freiraum erhalten bleiben. Sie darf demzufolge nicht bebaut werden“ wurde entsprechend umformuliert.
Generell	Begriff Teilbebauung zu schwammig. Dabei werden einander gegensätzliche Ideen unter einem Titel zusammengefasst. Es sollte deutlicher herausgestellt werden, was alles unter „Teilbebauung“ fällt (sowohl Gebäude, als auch temporäre Gebäude / Objekte).	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt (Ende 1. Absatz)
Generell	Hinweis: Teilbebauung ist mit fast allen in den Bürgerleitlinien enthaltenen Zielen vereinbar.	Die Rückmeldung wurde nicht im Text zur Erläuterung der strittigen These berücksichtigt.
Generell	Inhaltlicher Hinweis: Ort der Kultur und der Demokratie braucht bauliche Hülle. Teilbebauung ist notwendig. Der Raum muss verdichtet werden. Städtische Vorgaben für die Bebauung (Gestaltungssatzung) vermeiden Probleme auch bei der Nutzung (Privatisierung).	Die Rückmeldung wurde nicht im Text zur Erläuterung der strittigen These berücksichtigt.

Die Marienkirche soll durch eine Bebauung räumlich gefasst werden. Sie braucht einen gestalteten Vorplatz und muss zur Karl-Liebknecht-Straße besser abgeschirmt werden.

Rückmeldungen	Einbezug in den Text zur These
Die Kapitelüberschrift sollte „Thesen, die strittig blieben“ heißen.	Die Rückmeldung wurde berücksichtigt.
<p>Inhaltliche Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der neue Markt sollte rekonstruiert werden. • Die Friedrichwerdersche Kirchengeschichte sollte zum Vorbild genommen werden. vs. Die Gestaltung sollte nicht wie bei der Friedrichswerderschen Kirche erfolgen. • Die Marienkirche als historisches Bauwerk erhalten und weiter nutzen. • Die Kirche braucht keine Abschirmung, keine Bebauung. • Karl-Liebkecht-Straße verschmälern und durch Bebauung vom Verkehr abschirmen. 	Die inhaltlichen Hinweise entsprechen den bereits gelaufenen Diskussionen im Rahmen der Stadtdebatte. Sie finden sich in den entsprechenden Auswertungsberichten wieder (insbesondere Auswertungsbericht des Halbezeitforums).

6. Ideen und Vorschläge zum weiteren Vorgehen in 2016

Die Bürger*innen sehen für 2016 drei grundsätzliche Schwerpunkte für 2016:

I. Bürger*innen weiter transparent informieren und beteiligen

II. Die Berliner Mitte "bespielen"
- nach den Grundsätzen der Bürgerleitlinien

III. Inhaltliche Themen vertiefen

Eindeutig ist: Die Teilnehmenden der Stadtdebatte möchten im nächsten Jahr **weiterhin transparent auf dem Laufenden bleiben**. Auffällig ist weiterhin, dass viele Bürger*innen bereits in 2016 Potentiale sehen die **Bürgerleitlinien „lebendig“ werden** zu lassen, indem z.B. kulturelle und politische Veranstaltungen vermehrt in der Berliner Mitte stattfinden und die Freiflächen der Berliner Mitte in 2016 durch Aktionen, Veranstaltungen oder temporäre Bauten „bespielt“ werden. In Bezug auf die **inhaltliche Vertiefung** von Themen ließen sich **keine übergeordneten Themenschwerpunkte** identifizieren. Hier bedarf es noch einer klaren Priorisierung, welche Themen im Jahr 2016 vertieft behandelt werden sollen und können. Das Abschlussforum zeigte, dass noch **offene Fragen bestehen**, es wurden **„Prüfaufträge“** formuliert. Hierzu wünschen sich viele Bürger*innen im nächsten Jahr Rückmeldungen.

Die Rückmeldungen der Bürger*innen im Detail:

Bürger*innen weiterhin transparent informieren und beteiligen

Bereich	Konkrete Rückmeldungen
Informieren	<ul style="list-style-type: none"> • Interessierte sollen kontinuierlich auf dem aktuellen Stand gehalten werden (online und durch Veranstaltungen). • Über Ergebnisse des Kuratoriums ist öffentlich zu informieren. • Über bereits in Planung befindliche Themen informieren: Lutherdenkmal, Neptunbrunnen, Marx-Engels-Denkmal, Archäologische Fenster, Mendelssohn-Haus Gedenkstätte, etc. • Bekanntmachung der Aktivitäten per Postwurfsendungen, „nicht nur digital“ • Rathaus und Fernsehturmumbauung für Information über den Prozess und dessen Ergebnisse nutzen. • Rechenschaft ablegen über Ideen zum weiteren Prozess
„Finale“ Bürgerleitlinien kommunizieren und bekanntmachen	<ul style="list-style-type: none"> • Veröffentlichung bzw. Übergabe der Bürgerleitlinien ans Abgeordnetenhaus in Form von Veranstaltung / medialer Begleitung • Zuvor: letzte Korrekturschleife durch Kuratorium und Dialogbotschafter • Bürgerleitlinien in schriftlicher Form (Drucksache) zur Verfügung stellen • Ausstellung zu Prozess und Ergebnissen, evtl. als Wanderausstellung, in

	temporärem Pavillons vor Ort, in existierenden Gebäuden am Ort
Bürgerbeteiligung fortführen auf Grundlage der abgestimmten Bürgerleitlinien	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung von Bürger*innen, verschiedenen Interessensgruppen und Politik • Bürgerbeteiligung im Vorfeld / in Zusammenhang mit Gutachten (Diskussion + Information) • Menschen sollen vor Ort gefragt werden welche Nutzungsmöglichkeit sie wollen (z.B. Wand zum Beschreiben; Im Nachgang von Veranstaltungen, Ausstellungen, etc.) • Ideenwettbewerb von Senat zu Beteiligungskonzept • Bürgerbeteiligung im nächsten Jahr: weniger kanalisiert offener Form und mehr Gewicht auf individuelle Ideen • Themenspezifische Fachveranstaltungen anbieten • Gremium / Kurator*in zur Koordinierung temporärer Nutzungen sollte gegründet werden • Namen für Platz vor dem Rathaus finden. öffentliche Aktion!

Übergreifend: Einige Bürger*innen sehen die offenen Beteiligungsmöglichkeiten der Stadtdebatte als Vorbild für zukünftige Teilnahmeverfahren. Sie regen an, die Verfahren und Ergebnisse entsprechend aufzubereiten und zu kommunizieren.

Die Berliner Mitte “bespielen” – nach den Grundsätzen der Bürgerleitlinien

Bereich	Konkrete Rückmeldungen
Aktivitäten in der Berliner Mitte	<ul style="list-style-type: none"> • Stattgefundene Aktivitäten fortsetzen (Theater, Erkundungen) • Baustellenführungen sollten angeboten werden • Zwischennutzung für politische und kulturelle Veranstaltungen: „Podest“, temporäre Bühne, temporäre Ausstellungen und Kunstprojekte und für Informationen über die Stadtdebatte • Freiluftkino • Wasserfest • Veranstaltung zur Verkehrsberuhigung: Veranstaltungen, zu denen zeitweise Spandauer Straße / Spuren der Karl-Liebknecht-Straße geschlossen werden / international Parking Day o.ä. • Raum für Projekte, die von Bürger*innen initiiert werden • existierende Veranstaltungen und Aktivitäten auf diesen Platz verlagern (z.B. vom Brandenburger Tor und Straße des 17. Junis)
Bessere Pflege und Platzmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • ab jetzt Platzmanagement: Sauberkeit, Konflikte, etc.; Platzmanagement soll sich nicht nur um Sauberkeit kümmern sondern Ansprechpartner für Partizipationsmöglichkeiten sein • laufende Instandhaltung, Bereitstellung größerer finanzieller Haushaltsmittel für eine qualitätsvolle Grünflächenpflege
Veranstaltungen in den Gebäuden der	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlich zugängliche Gebäude (z.B. Rathaus, Fernsehturmumbauung,

<p>Berliner Mitte</p>	<p>WBM-Gebäude) nutzen für politische und kulturelle Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themenfokus: Veranstaltungen zur Berliner Mitte, aber auch: aktuelle politische Debatten, z.B. Veranstaltung zur Willkommenskultur etc. <p>Prüfung Potentiale möglicher Räumlichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prüfen, ob die Fußbebauung des Fernsehturms rekommunalisiert / öffentlich genutzt werden kann • „Öffnung “ des Roten Rathauses prüfen (Bsp. Kopenhagen, ehem. Schöneberger Rathaus) • Prüfung von WBM Räumlichkeiten • Ist eine Verkleinerung der Baustelle möglich? Zäune anders realisieren? Weite und Offenheit erlebbar machen, Perspektiven geben, wie der Ort eigentlich ohne Baustelle aussehen würde
-----------------------	--

Inhaltliche Themen weiter vertiefen

Bereich	Konkrete Rückmeldungen
<p>Zwischennutzung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Konzept für Zwischennutzungen/ temporäre Nutzungen benötigt (z.B. durch Workshop, Ausschreibung) • Internationale Einladung / Wettbewerb für künstlerische temporäre Umsetzungen zur Geschichte der Berliner Mitte
<p>Geschichte</p>	<p>Woran soll erinnert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Untersuchen, woran erinnert werden kann: Geschichte des Ortes rekonstruieren und kommunizieren • Sammlung von persönlichen Geschichten - Erinnerungsplattform für die Zukunft schaffen (z.B. „Erinnerungswerkstätten “) <p>Wie kann daran erinnert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Best Practices oder Fach- und Bürgerkolloquien zu pädagogisch-didaktischen Möglichkeiten von „Erinnerungselementen “
<p>Planerische Wettbewerbsverfahren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Untersuchen und Informieren über Vor- und Nachteile verschiedener Wettbewerbsverfahren
<p>Standort Neptunbrunnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Restauration des Neptunbrunnens anstoßen und im Bürgerdialog ein Votum zum Standort einholen
<p>Berücksichtigung angrenzender Quartiere in der Planung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung des Betrachtungsraumes auf die unmittelbare Umgebung und deren Planungsprozesse >>> Integrative Stadtentwicklungsplanung
<p>Gewässerschutz</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gibt es ein Gewässerentwicklungskonzept? Gutachten für

	<p>Regenwassermanagment in Auftrag geben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Best Practice für renaturierte Uferbereiche öffentlich zeigen
Visualisierungen	<ul style="list-style-type: none"> • Visualisierung der Ideen - 3 D Simulation der unterschiedlichen Ideen / Vorschläge

Übergreifende Sorge: Gutachten, Visualisierungen oder temporäre Nutzungen dürfen nicht zu Vorentscheidungen bzgl. des planerischen Wettbewerbs führen. Es dürfen keine irreversiblen Einzelmaßnahmen umgesetzt werden, die einem Gesamtkonzept für die Berliner Mitte entgegenstehen.

Anhang: Schriftliche Stellungnahmen zum Entwurf der „Bürgerleitlinien für die Berliner Mitte

In Vorbereitung auf das Abschlussforum am 28. November wurden die Bürgerleitlinien auf der Website Stadtdebatte.berlin.de veröffentlicht und den für die Veranstaltung Angemeldeten übersendet. In der Folge nahmen noch vor dem Abschlussforum Dialogbotschafter und andere Interessierte Stellung. Diese Rückmeldungen wurden beim Abschlussforum für alle Teilnehmenden sichtbar den betreffenden Bürgerleitlinien zugeordnet. Im Folgenden findet sich eine kurze Übersicht sowie die einzelnen Stellungnahmen im Wortlaut.

- **Initiative Offene Mitte**
- **Landesverband Berlin Bündnis 90/Die Grünen**
- **Peter Born (Dialogbotschafter)**
- **Matthias Grünzig (Dialogbotschafter)**
- **Verena Sich und Axel Zutz**

Stellungnahme: „Initiative Offene Mitte“

Bürger*innenwillen umsetzen – Stadt zukunftsfähig gestalten

Initiative Offene Mitte Berlin

www.offenemitteberlin.wordpress.com

Anmerkungen zum Entwurf der Bürgerleitlinien für das Abschlussforum der Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe“ am 28. 11. 2015

Der von der Senatsverwaltung initiierte Bürgerdialog zur Berliner Mitte geht am 28. November mit dem Abschlussforum in die vorerst letzte Runde. Dieses wird von 14-19 Uhr im Haus Ungarn (Karl-Liebknecht-Straße 9, 10178 Berlin) stattfinden.

Am 23. November wurde der Entwurf der Bürgerleitlinien veröffentlicht, die den Teilnehmern des Abschlussforums vorgelegt werden. Diese Bürgerleitlinien sollen die Ergebnisse aller bisherigen Formate der Stadtdebatte wiedergeben und dem Abgeordnetenhaus von Berlin als Grundlage für den weiteren politischen Prozess in Bezug auf das Areal zwischen Alexanderplatz und Spree, zwischen Karl-Liebknecht-Straße und Rathausstraße dienen.

Wir unterstützen grundsätzlich das Bürgerbeteiligungsverfahren. Unserer Ansicht nach hat es klare Ergebnisse hervorgebracht. So gibt es eine weitgehende Übereinstimmung über bestimmte Funktionen des Areals (Ort für alle/ Ort für Kultur/ grüner Erholungsraum/ Ort für politische Debatten und Kundgebungen/ Ort an dem Geschichte sichtbar wird).

In Bezug auf die Gestaltung des Areals hat sich eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger für Erhalt und Qualifizierung des Freiraums sowie gegen eine Bebauung ausgesprochen. Diese Ergebnisse werden in den vorliegenden Leitlinien jedoch nicht ausreichend kenntlich gemacht. Durch die Hereinnahme von Minderheitenpositionen in die Formulierung der mehrheitlich unterstützten Leitlinien werden die Unterschiede u.E. in unzulässiger Weise verwischt und somit Hintertüren für eine Gestaltung des Ortes geöffnet, welche den Wünschen einer Mehrheit der Teilnehmer*innen des Bürgerdialogs zuwiderläuft.

An anderer Stelle gibt es missverständliche Formulierungen. Das kann zu falschen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Motive führen, die der mehrheitlich befürworteten Erhaltung des Freiraumes zugrunde liegen.

Schließlich müsste u.E. deutlicher werden, dass die Leitlinien nicht alternativ oder unabhängig voneinander, sondern wie der gesamte Prozess der Stadtdebatte kumulativ zu verstehen sind. In ihnen spiegelt sich der mehrheitliche Wunsch nach einem funktional in Teilräume gegliederten, attraktiv und abwechslungsreich gestalteten Freiraum in der Berliner Mitte.

Zur Kritik am Entwurf des Abschlusspapiers im Einzelnen:

„Thesen, die unentschieden blieben“:

Die Darstellung hierzu ist sprachlich irreführend und inhaltlich falsch.

Die Position zur Erhaltung des Freiraums wird begründet mit: „Die Berliner Mitte soll als Freiraum erhalten bleiben. Sie darf demzufolge nicht bebaut werden.“ Bei der Position zur Teilbebauung dagegen

heißt es: „Die Berliner Mitte soll durch eine Teilbebauung abwechslungs-reich gestaltet und in das vorhandene Umfeld integriert werden.“

Dies sind zwar die Formulierungen der Thesen des Halbzeitforums, die schon dort problematisch waren. Als Orientierung für das Abgeordnetenhaus taugen diese beiden unterschiedlichen Formulierungen aber überhaupt nicht.

Denn dadurch wird suggeriert, dass die Freiraum-Befürworter*innen keine abwechslungsreiche Gestaltung und keine Integration in das Umfeld wollten bzw. dass ihnen dies gleichgültig sei. Das Gegenteil ist der Fall. Abwechslungsreiche Gestaltung und bessere Anbindung in das Umfeld sind weitaus stärker im Kontext von Freiraumlösungen diskutiert worden als im Zusammenhang mit Teilbebauungsideen. Im Rahmen der mehrheitlich unterstützten Pro-Freiraum-Positionen sind auf den verschiedenen Formaten immer wieder detaillierte Gestaltungsideen vorgestellt worden, die genau diese Fragen zum Thema hatten. Es ist klar geworden, dass der Freiraum nicht monofunktional oder durchgängig einheitlich gestaltet werden soll. Die Gliederung in Teilräume mithilfe landschaftsarchitektonischer Mittel nahm einen großen Raum ein. Es wurde zudem immer wieder der Gedanke geäußert, dass der Ort Möglichkeiten für unterschiedliche temporäre Nutzungen bieten sollte.

„Teilbebauung“ ist zudem ein diffuser Begriff. Es werden gegensätzliche Ideen unter dieser Rubrik zusammengefasst und damit ein falscher Eindruck hervorgerufen. Hier muss differenziert werden.

„Unentschiedenheit“ im Rahmen der Freiraumlösung gab es allenfalls in der Frage, ob für konkrete Freiraumnutzungen punktuelle leichte bzw. temporäre bauliche Ergänzungen sinn-voll sind. Eine überwiegende Anzahl von Teilnehmer*innen einschließlich teilnehmenden Initiativen/ Vereinen etc. sieht alle in den Leitlinien 1 bis 10 festgehaltenen Funktions- und Nutzungsansprüche als im Freiraum ohne zusätzliche Bebauung bzw. nur mit ergänzenden frei-raumtypischen Bauten wie Café(s) und Pavillon(s) realisierbar an. Dies wurde in den verschiedenen Formaten begründet und visualisiert (Plakate).

Vorschläge, welche eine umfassendere Teilbebauung mit massiven Gebäuden und „einer Mischung aus Wohnen, Gewerbe und Gastronomie“ beinhalten, sind dagegen nicht unter „unentschieden“, sondern unter den „überwiegend abgelehnten Thesen“ einzuordnen.

In den Kästen unter der Überschrift „Wie wurde diese These diskutiert?“ heißt es bei den meisten Dialogformaten, so auch beim Halbzeitforum jeweils „unentschieden“. Damit wer-den die erheblichen Unterschiede bei der Bewertung der Thesen unzulässig nivelliert.

Auf dem Halbzeitforum standen die Bewertungen 1-4 für „keine oder nur geringe Wider-stände“, die Bewertungen 9 und 10 dagegen für „unüberwindbare Widerstände“. Die These „Keine Bebauung“ wurde von 54,5 % der Teilnehmer mit 1-4 bewertet, von 30,1 % mit 9 und 10 (Mittelwert von 4,67). Die These „Teilbebauung“ wurde von 44,8 % mit 1-4, von 33,1 % mit 9 und 10 bewertet (Mittelwert von 5,53). Die These zur Teilbebauung an der Marienkirche von 33,8 % mit 1-4, von 40,9 % aber mit 9 und 10 (Mittelwert von 6,26). – Das ist nicht gleichermaßen „unentschieden“, insbesondere auch dann nicht, wenn man nur die Bewertungen mit 1 („überhaupt keine Widerstände“) vergleicht: „Keine Bebauung“ 42,9 %, „Teilbebauung“ 25,3 %, „Teilbebauung an der Marienkirche“ 18,83 %.

Auch die Diskussion auf den anderen Formaten rechtfertigt nicht diese Einschätzung. Gänzlich unverständlich ist die Einschätzung, in den beiden Online-Dialogen seien die betreffen-den Ideen

gleichrangig bewertet worden. Hier ist das Ergebnis vielmehr überaus eindeutig zugunsten einer Nicht-Bebauung ausgefallen.

Leitlinie 1:

In der Überschrift der Leitlinie heißt es: „Die Berliner Mitte wird ein Ort für alle.“ Dadurch wird suggeriert, das Areal sei heute kein Ort für alle. Das ist jedoch keine mehrheitlich vertretene Auffassung, und es sollte hier die Formulierung verwendet werden: „Die Berliner Mitte soll ein Ort für alle sein.“

Leitlinien 1 und 5:

In den gleich lautenden Passagen zu „Wohnen“ wird nicht ausreichend deutlich, dass die Befürwortung der Freifläche auf dem Areal der Stadtdebatte keine Ablehnung von Wohnungs-neubau in „der Berliner Mitte“ bedeutet. Vielmehr ist für die umliegenden Areale der Berliner Mitte eine zunehmende bauliche Verdichtung geplant, auch Wohnungsneubau in großem Umfang. Der Freiraum zwischen Fernsehturm und Spree wird gerade vor diesem Hinter-grund als eine verbleibende wohnungsnaher Grün- und Freifläche für wichtig erachtet. (Dies wird in den Planungsunterlagen für die benachbarten Areale sogar mehrfach so festgestellt.)

In der Passage zu den möglichen ergänzenden privaten Nutzungen heißt es, dass „große Shoppingcenter“ auf große Widerstände stoßen. Diese Widerstände gegen Shoppingcenter oder neue private Geschäfte bestehen aber unabhängig von deren Größe. Es ist daran zu er-innern, dass auf dem Halbzeitforum der Wunsch nach der „Mitte als öffentlichem, nicht-kommerziellem Raum“ eine Zustimmung von 75,0 % und eine Ablehnung von lediglich 11,5 % erhalten hat. (In den bestehenden angrenzenden Bauten gibt es ja durchaus gewerbliche Angebote.)

Leitlinie 2:

Hier werden gleich zweimal historische „Leitbauten“ aufgelistet, deren Wiedererrichtung angeblich als möglicher Kompromiss diskutiert worden sei. Das ist nicht richtig. Zu keinem Zeit-punkt der Stadtdebatte ist eine Auflistung solcher „Leitbauten“ erfolgt. Etliche der genannten „historisch herausragenden Leitbauten“ (Haus zum Neidkopf, Probst-Grüber-Haus, Haupt-post, Geschäftshaus Gebrüder Simon) sind auch einzeln in keinem Format jemals im größeren Kreis thematisiert worden. Dadurch, dass diese Art Teilrekonstruktion als vermeintliche Kompromissidee gleichrangig mit vielfach vorgeschlagenen freiraumgestalterischen Mitteln wie Denkmälern und archäologischen Fenstern im Text erscheint, wird in der derzeitigen Leit-linie 2 ein völlig falsches Bild vom Verlauf des Dialogs in dieser Frage gezeichnet.

Angemessen wäre es vielmehr, die möglichen landschaftsarchitektonischen Elemente in der Leitlinie in einem eigenen Punkt hervorzuheben – es fehlen etwa QR-Codes, Lichtwege, Bodenplatten und Denkmäler. Das ist umfassender und mit größerer Zustimmung diskutiert worden als die ausführlich aufgezählten potenziellen Leitbauten.

Dass der Neptunbrunnen am Ende unter „ehemalige Standorte“ aufgeführt ist, erschließt sich nicht. Der Neptunbrunnen wurde überwiegend an seinem jetzigen, bewährten Standort als Teil des Gesamtensembles gesehen. Die Diskussion um das Marx-Engels-Denkmal war hingegen ein Teilaspekt bei der Frage der Neugestaltung der parkähnlichen Anlage des Marx-Engels-Forums und ist nicht getrennt davon zu betrachten.

Leitlinie 4:

Kultur und Kreativität sind stark unter einem partizipativen Leitgedanken diskutiert worden. Es ging nicht

um permanente Präsenz von Kultur, die „erlebt“ wird, sondern um den Raum als Möglichkeitsraum der Selbstgestaltung. Berliner*innen und Tourist*innen sollten Kunst und Kultur dort nicht nur „erleben“, sondern vor allem auch selbst präsentieren und aktiv gestalten können.

Leitlinie 6:

Es sollte in der Formulierung der Leitlinie deutlich gemacht werden, dass die Grünflächen erhalten und aufgewertet und der Anteil der Grünflächen am Gesamtareal nicht verringert werden soll. Die entsprechende These des Halbzeitforums war da präziser formuliert. Eine Zunahme der Bodenversiegelung auf dem Areal wird von einer großen Mehrheit der Teilnehmer*innen ausgeschlossen.

Zudem wird in der aktuellen Fassung nicht deutlich, dass darüber diskutiert wurde, wie das Marx-Engels-Forum künftig abwechslungsreicher (bzgl. Vegetation, Sitz- und Liegemöglichkeiten) gestaltet werden kann. Die Grünfläche auf dem Marx-Engels-Forum soll nicht einfach in der alten Form „wiederhergestellt“ werden, sondern attraktiver, vielfältiger sowie qualitativ

hochwertiger werden. Auch müssen die Blumenbeete nicht zwingend in der aktuellen Gestaltung erhalten werden sollen, sondern könnten auch anders bepflanzt oder „formiert“ werden. Der letzte Satz des ersten Absatzes sollte daher ergänzt werden: „Die Gestaltung der Grünfläche mit Liegewiesen, diversen Sitzmöglichkeiten, Bäumen und weiterer unterschiedlicher Vegetation lädt zum Erholen und Verweilen ein.“

Leitlinie 10:

Der Satz „Archäologische Fenster werden nacheinander eröffnet und temporär bespielt“ ist zu strikt formuliert. Während archäologische Fenster mehrheitlich befürwortet wurden, gab es jedoch keine eindeutige Entscheidung, dass diese nur temporär oder abwechselnd vorhanden sein sollen. Es kann durchaus auch ein permanentes archäologisches Fenster gestaltet werden, wenn ein Bodenfund besonders interessant oder wertvoll ist. Insgesamt sollte in Leitlinie 10 auch der Begriff des „multifunktionalen / urbanen Möglichkeitsraums“ fallen.

Fazit

Die Initiative Offene Mitte Berlin hat sich im Laufe der Stadtdebatte gegründet und besteht aus Bürgerinnen und Bürgern, die zu einem großen Teil seit Beginn an den verschiedenen Dialogformaten teilgenommen und sich teilweise auch als Dialogbotschafter engagiert haben.

Wir haben großes Interesse daran, dass das Ziel der Stadtdebatte, den Bürger*innenwillen als Grundlage für die Entscheidungen des Abgeordnetenhauses klar und deutlich zu formulieren, erreicht wird. Deshalb appellieren wir an den Senat, ZebraLog und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stadtdebatte, auf eine korrekte und präzise Wiedergabe der erreichten Ergebnisse der Debatte zu achten.

Stellungnahme: Landesverband Berlin Bündnis 90/Die Grünen

Hinweise zum Entwurf der sog. „Bürgerleitlinien“ vom 23.11.2015

Die „Bürgerleitlinien“ geben die Ergebnisse der Stadtdebatte in unserer Wahrnehmung im Wesentlichen zutreffend wieder.

Allerdings gibt es einige Formulierungen, die – möglicherweise nicht intendiert – zu Missverständnissen führen können. Im Interesse einer größtmöglichen Klarheit des Dokuments und einer zutreffenden Dokumentation der Ergebnisse der Stadtdebatte regen wir daher folgende Korrekturen an:

Stelle	Korrekturvorschlag	Begründung
S. 5, 3. Anstrich	Die Berliner Mitte soll <u>vollständig</u> als Freiraum erhalten bleiben. Sie darf demzufolge nicht bebaut werden.	Der zweite Satz bezieht sich als Schlussfolgerung logisch auf den ersten Satz. Der erste Satz muss aber anders formuliert werden, wenn der zweite Satz aus ihm folgen soll.
S. 8, letzter Absatz, 3. Satz	Während eine historisierende Bebauung (auf historischem Grundriss) also mehrheitlich abgelehnt wurde, wurde <u>gleichzeitig auch</u> die Idee der Wiedererrichtung einzelner historisch bedeutsamer Gebäude („Leitbauten“) <u>von Einzelnen</u> als ein möglicher Kompromiss diskutiert.	Der Satz verfälscht den Verlauf der Stadtdebatte. Die Wiedererrichtung einzelner Leitbauten wurde zu keinem Zeitpunkt breiter diskutiert, insoweit kann sie nicht als allgemein möglicher Kompromiss bezeichnet werden. Richtig ist, dass Einzelne dies evtl. als Kompromiss sehen könnten.
S. 16, 4. Absatz, 3. Satz	Insbesondere der geplante Bau der Tramlinie wurde <u>aufgrund der geplanten großen Straßenquerschnitte, des dadurch bedingten Flächenverbrauchs und der Barrierewirkung</u> kontrovers thematisiert.	Es sollte hier unbedingt klargestellt werden, <u>warum</u> der geplante Bau der Tramlinie kontrovers thematisiert wurde, sonst kann dieser Satz als grundsätzliche Ablehnung von Tramlinien missverstanden werden.
S. 22, letzter Absatz, letzter Satz	Als mögliche Kompromisse <u>zeichneten sie</u> <u>brachten einige Vertreter*innen dieser Position</u> Ideen <u>an die Diskussion ein</u> , die keine komplette Rekonstruktion, sondern eine historische Rekonstruktion von historisch besonders wertvollen „Leitbauten“ vorsahen.	Der Satz verfälscht den Verlauf der Stadtdebatte. Die Wiedererrichtung einzelner Leitbauten wurde zu keinem Zeitpunkt breiter diskutiert, insoweit kann sie nicht als allgemein möglicher Kompromiss bezeichnet werden. Richtig ist, dass Einzelne dies evtl. als Kompromiss sehen könnten.
S. 24, These	Die Berliner Mitte soll <u>vollständig</u> als Freiraum erhalten bleiben. Sie darf demzufolge nicht bebaut werden.	Der zweite Satz bezieht sich als Schlussfolgerung logisch auf den ersten Satz. Der erste Satz muss aber anders formuliert werden, wenn der zweite Satz aus ihm folgen soll.
S. 26, 5. Absatz, letzter Satz	Dies <u>war</u> <u>wurde</u> somit teilweise <u>als</u> eine tragbare Kompromisslösung <u>empfunden</u> .	Die Aussage sollte relativiert werden, denn sie gilt nur im zuvor geschilderten Kontext der Bürgerwerkstätten. Ihr kommt keine

Stelle	Korrekturvorschlag	Begründung
		allgemeine Gültigkeit zu.

**LAG Planen Bauen Wohnen Stadtentwicklung des Landesverbands Berlin von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Arbeitskreis Berliner Mitte**

Kontakt: Martin Reents, Sprecher der LAG

Stellungnahme: Peter Born (Dialogbotschafter)

Sehr geehrte Mitarbeiter/innen von Zebralog,
sehr geehrte Veranstalter/innen der Stadtdebatte,

als Dialogbotschafter der Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe“ möchte ich mich vor der Vorbereitung des Abschlussforums an Sie wenden und auf einige m.E. sehr problematische Passagen im vorliegenden Entwurf der Bürgerleitlinien hinweisen.

Es ist generell erkennbar, dass die Leitlinien die Ergebnisse der bisherigen Dialogformate widerspiegeln, wengleich an etlichen Stellen auch eine Verwässerung der mehrheitlich unterstützten Gestaltungs- und Nutzungsideen stattgefunden hat. An einigen Stellen wird der bisherige Bürgerdialog m.E. nicht korrekt wiedergegeben.

Vor allem betrifft das die Leitlinien 1, 2 und 5.

In Leitlinie 2 wird gleich zweimal eine Reihe „historischer Leitbauten“ aufgeführt, deren Wiedererrichtung als ein möglicher Kompromiss diskutiert worden sei. Soweit ich mich erinnere, ist diese Liste von „Leitbauten“ so aber auf keiner Veranstaltung im größeren Rahmen als Kompromissvariante diskutiert, geschweige denn von den Teilnehmern unterstützt worden. Diese Auflistung erweckt den falschen Eindruck, solche partielle Rekonstruktion sei gleichwertig mit den vielfältigen Freiraum-Gestaltungsideen zur Erinnerung an Geschichte erörtert worden, die in der Darstellung insgesamt zu kurz kommen - es fehlen hier zumindest die QR-Codes und die Idee der „prozessualen“ (partizipativen) Archäologie.

Um die Ergebnisse der Dialogformate angemessen wiederzugeben, wäre es m.E. erforderlich, die betreffende Auflistung von „Leitbauten“ zu entfernen und stattdessen die Gestaltungsideen „ohne Gebäude“ weiter zu konkretisieren und stärker zu betonen. In der vorliegenden Form ist die Leitlinie 2 meines Erachtens nicht dazu geeignet, dem Abgeordnetenhaus als eine Entscheidungsgrundlage zu dienen, da sie den Verlauf der Stadtdebatte nicht korrekt wiedergibt.

Gleiches gilt für die Leitlinien 1 und 5. Da heißt es jeweils: *„Hierzu zeigte sich die Kompromisslinie, dass kleine private/ gewerbliche Nutzungen von den meisten akzeptiert werden.“* In Leitlinie 5 werden unter „Gestaltung in Gebäuden“ zusätzlich noch einmal private Nutzungen wie „Kleingewerbe“ aufgeführt, und bereits am Anfang der Leitlinie heißt es: *„Kleine Cafés und kleines Gewerbe unterstützen die kostenlosen Angebote...“*

Die kleinen privaten Nutzungen sind aber nicht so abstrakt als „Kleingewerbe“ diskutiert worden. Es ging vielmehr konkret um Gastronomie, im besonderen um ein Café am Spreeufer (das keine Errichtung massiver Gebäude erfordern würde). Weiterhin ging es um temporäre Marktstände. Die Formulierungen „Kleingewerbe“ und „kleine gewerbliche Nutzungen“ suggerieren dagegen eine Kompromisslinie im Sinne einer Teilbebauung. Eine solche Kompromisslinie gab es definitiv nicht.

Wenn von „kleinen privaten Nutzungen“ die Rede ist, dann sollte also konkret dargestellt werden, WAS gemeint ist, und auf die missverständlichen Formulierungen sollte verzichtet werden. In Leitlinie 5 sollten solche Nutzungen nicht in den Kontext der Neuerrichtung von Gebäuden gestellt werden, dies ist nur von einer kleinen Minderheit vertreten worden. Insgesamt widerspricht die mehrfache Betonung privaten Gewerbes der Grundaussage von Leitlinie 5. Diese ist aus der stark unterstützten These 5 des

Halbzeitforums hervorgegangen, in jener aber war von privatem Gewerbe überhaupt nicht die Rede. Es ist nicht ersichtlich, weshalb die Leitlinie 5 nun in solch einer Weise verwässert werden musste, dass sie in sich widersprüchlich wirkt.

In Leitlinie 1 heißt es ganz zu Beginn in der Aufzählung, dass u. a. „Gewerbetreibende“ sich gern auf dem Areal aufhalten und dort attraktive Angebote finden. Diese Formulierung ist so nicht verständlich. Was für Gewerbetreibende halten sich dort auf, und was für Angebote finden sie? Entweder sollte der Ausdruck gestrichen werden, oder es müsste präzisiert werden, was damit gemeint ist.

Weiterhin heißt es sowohl in Leitlinie 1 als auch in Leitlinie 5: *„Die Berliner Mitte wird einhellig als Wohnstandort mit bezahlbaren Wohnungen gesehen. Kontrovers diskutiert wurde, inwiefern die existierenden Wohngebäude ausreichen, oder ob ein Neubau von Wohnungen als wichtig erachtet wird. In der Tendenz sprachen sich die meisten Teilnehmenden gegen einen Neubau von Wohnungen auf dem Areal der Berliner Mitte aus, da der Bestand des öffentlichen Freiraums als wichtiger erachtet wurde.“*

Das ist zwar nicht ganz falsch. Aber in dieser Formulierung völlig missverständlich. Es klingt so, als seien die Anhänger des Freiraums Gegner des Wohnungsbaus in „der Berliner Mitte“. Das ist nicht der Fall. Es findet in den umliegenden Arealen der Berliner Mitte eine zunehmende bauliche Verdichtung statt, auch Wohnungsbau. Aktuell ist dies für das benachbarte Areal Molkenmarkt/ Klosterviertel geplant. Der Freiraum zwischen Fernsehturm und Spree ist gerade vor diesem Hintergrund als eine verbleibende wohnungsnaher Grün- und Freifläche wichtig. Und so wurde auch argumentiert.

Um die Position der Freiraumbefürworter korrekt darzustellen, sollte es in der betreffenden Passage der beiden Leitlinien also heißen: *„Die Berliner Mitte wird einhellig als Wohnstandort mit bezahlbaren Wohnungen gesehen. Kontrovers diskutiert wurde, inwiefern die existierenden Wohngebäude ausreichen, oder ob ein Neubau von Wohnungen als wichtig erachtet wird. In der Tendenz sprachen sich die meisten Teilnehmenden gegen einen Neubau von Wohnungen auf dem Areal der Stadtdebatte aus. Es wurde darauf hingewiesen, dass in den benachbarten Quartieren der Berliner Mitte bereits eine starke bauliche Verdichtung einschließlich Wohnungsneubau stattfindet bzw. geplant ist – und dass dem Freiraum zwischen Spree und Fernsehturm umso mehr die Funktion einer wohnungsnahen Grün- und Freifläche zukommt.“*

Auf Seite 5 (am Ende der Kurzfassungen) heißt es: *„Zu welchen Fragen gibt es kein eindeutiges Ergebnis?/ Soll die Berliner Mitte komplett frei bleiben?/ Sollen Teile oder Ränder der Berliner Mitte bebaut werden?“*

Es hat beim Bürgerdialog in dieser Frage zwar kein so klares Ergebnis gegeben wie bei etlichen anderen Fragen. Aber doch eine mehrheitliche Tendenz für einen vollständigen Erhalt der Freifläche. Das sollte an der betreffenden Stelle m.E. zumindest kenntlich gemacht werden.

Sowohl aus der Verwässerung der Ergebnisse des Bürgerdialogs in den vorliegenden Leitlinien als auch aus dem beabsichtigten Verfahren des Abschlussforums ergibt sich der Eindruck, dass unter allen Umständen der Eindruck erzeugt werden soll, es gebe unter den Teilnehmern des Dialogs einen Konsens. Es gibt in etlichen Fragen jedoch keinen Konsens, dafür aber eine erkennbare Mehrheitsmeinung. Dem sollte Rechnung getragen werden. Der erkennbar mehrheitliche Wunsch der teilnehmenden Bürger/innen sollte nicht dem Bestreben nach einer Konsens-Darstellung geopfert werden.

Es erscheint mir vor dem Hintergrund nicht ganz glücklich, dass (nur) der relativ kleine und in sich polarisierte Kreis von Kuratoriumsmitgliedern und Dialogbotschafter/innen am Ende stellvertretend unterzeichnen soll. Auch die Delegation der Moderatorenrolle an diesen Kreis halte ich für keine gute Lösung. Ich hoffe, Sie haben Verständnis, dass ich zumindest für die Moderatorenrolle nicht zur Verfügung stehen möchte.

Mit freundlichen Grüßen,

Peter Born

(Dialogbotschafter)

Berlin, 16. November 2015

Stellungnahme: Matthias Grünzig (Dialogbotschafter)

Berlin, den 17.11.2015

Sehr geehrte Mitarbeiter/-innen von Zebralog,
sehr geehrte Veranstalter/-innen der Stadtdebatte,

ich bin Dialogbotschafter der Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe“. Ich schreibe Ihnen, weil ich Sie schon im Vorfeld des Abschlussforums auf problematische Passagen in dem Entwurf für die „Bürgerleitlinien für die Berliner Mitte“ hinweisen möchte.

In der vorliegenden Form kann ich die Bürgerleitlinien nicht unterschreiben. Ich erkenne in den vorgelegten Bürgerleitlinien durchaus die im bisherigen Verfahren mehrheitlich befürworteten Positionen wieder, und viele Grundaussagen werden von mir auch unterstützt. An einigen Punkten gibt es aber auch unklare und irreführende Formulierungen, die nicht den Mehrheitsverhältnissen der Stadtdebatte entsprechen. Da der Text eine Entscheidungsgrundlage für das Berliner Abgeordnetenhaus bilden soll, ist es wichtig, dass die Mehrheitsverhältnisse während der Stadtdebatte möglichst genau abgebildet werden. Es muss deutlich werden, welche Positionen eine Mehrheit gefunden haben und welche Positionen von einer Minderheit vertreten wurden. In dem vorliegenden Text wird diese Unterscheidung nicht immer mit der nötigen Klarheit vorgenommen. In der Präambel wird behauptet, dass sich eine Mehrheit der Teilnehmer eine Ergänzung des Freiraumes „mit Gebäuden in Teilen des Gebietes“ vorstellen könnte. Der Vorschlag einer Teilbebauung hat allerdings weder auf dem Halbzeitforum noch in den anderen Dialogformaten eine Mehrheit gefunden. Daher kann sie allenfalls als eine Minderheitenposition angeführt werden.

In der Leitlinie 2 wird der Eindruck erweckt, dass die „Wiedererrichtung einzelner Leitbauten“ eine Mehrheit gefunden hätte. Dieser Einschätzung widerspreche ich ganz entschieden. Sowohl auf dem Halbzeitforum als auch in anderen Dialogformaten wurde die historische Rekonstruktion mit großer Mehrheit abgelehnt.

In der Leitlinie 5 wird ausgeführt, „dass kleine private / gewerbliche Nutzungen von den meisten akzeptiert“ würden. Diese Aussage müsste dahingehend präzisiert werden, dass derartige Nutzungen nur in vorhandenen Gebäuden von einer Mehrheit akzeptiert werden.

Diese Konkretisierung ist wichtig, weil Neubau von Gebäuden von einer Mehrheit abgelehnt wurde.

In der Leitlinie 9 wird erklärt, dass „eine bauliche Fassung“ der Sichtachse Fernsehturm – Humboldtforum als eine Option gesehen würde. Hier müsste deutlich werden, dass eine Mehrheit eine Landschaftsgestaltung der Sichtachse wünscht. Die bauliche Fassung wird dagegen von einer Minderheit vertreten.

Bitte betrachten Sie meine Hinweise als eine konstruktive Kritik. Die Stadtdebatte wird schon jetzt von der Öffentlichkeit intensiv wahrgenommen, daher werden auch die Bürgerleitlinien auf eine große öffentliche Resonanz stoßen. Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Bürgerleitlinien ein möglichst genaues Bild der Stadtdebatte vermitteln.

Mit freundlichen Grüßen
Matthias Grünzig

Stellungnahme: Verena Sich und Axel Zutz

Kommentar zum Entwurf der Bürgerleitlinien (Stand 23.11.2015) für das Abschlussforum der Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe?“

Allgemeine Bemerkungen:

In den Leitlinien werden die Ergebnisse der Stadtdebatte zusammengefasst. Diese sollen dem Berliner Abgeordnetenhaus vorgelegt werden und eine Grundlage für den weiteren Planungsprozess bieten. Die Stadtdebatte muss von daher vollständig, transparent und korrekt abgebildet werden. Wir sehen dies nicht in allen Punkten gewährleistet.

So gibt es über viele Punkte einen weitgehenden Konsens, über einige aber auch nicht. (Weitgehenden) Konsens gibt es über bestimmte Bedeutungen und Funktionen des Areals (Ort an dem Geschichte sichtbar wird / politischer Ort / Ort für Kultur / grüner Erholungsraum etc.) sowie bestimmte Gestaltungsaspekte (Erhaltung von Sichtachsen, Verknüpfung zu Nachbarquartieren, Gestaltung der Spreeuferpromenade, Verkehrsberuhigung, u.a.).

Es sollte in den Leitlinien dabei deutlich werden, dass es eine sehr große und eindeutig überwiegende Zahl von Teilnehmern einschließlich teilnehmenden Initiativen/Vereinen etc. gibt, die alle Funktions- und Nutzungsansprüche, die in den Leitlinien festgehalten sind, als für im Freiraum ohne zusätzliche Bebauung bzw. nur mit ergänzenden freiraumtypischen Bauten wie Café(s) oder Pavillon(s), teilweise auch temporären baulichen Ergänzungen, realisierbar ansehen, und die dies auch in den verschiedenen Formaten begründet und visualisiert haben (Plakate).

Des Weiteren müsste in den Leitlinien auch deutlich werden, dass es zwischen denen, die den Freiraum als Ganzes im vorgenannten Sinn erhalten wollen, und denen, die mindestens eine Teilbebauung (z.B. rund um Marienkiche / zur Rahmung des Rathausplatzes / entlang der Spandauer Straße / seitlich des Marx-Engels-Forums etc.) oder sogar eine Komplettbebauung bzw. historische Rekonstruktion befürworten, hinsichtlich der (Nicht-)Bebauungsfrage keinen Konsens gab und gibt (und der Sache nach auch nicht geben kann). Es hat unserer Meinung nach keinen Sinn, zu versuchen diesen Dissens unerwähnt zu lassen und von einer „Einigung“ (1. Absatz) zu schreiben, die diesen Konflikt ausspart.

Schließlich müsste u.E. deutlich werden, und das ist bislang noch nicht ausreichend der Fall, dass die Leitlinien nicht alternativ oder unabhängig voneinander, sondern so wie der ganze Prozess der Stadtdebatte kumulativ zu verstehen sind. Die Teilnehmer wünschen sich zwar einen zusammenhängenden, jedoch keinen monofunktionalen und auch keinen als Ganzes einheitlich gestalteten (Frei-)Raum. In den verschiedenen Formaten wurden immer wieder konkret die möglichen Qualitäten und Funktionen von Teil-Räumen des Areals thematisiert, und unterschiedliche Nutzungen in konkreten Teil-Räumen (schwerpunktmäßig) verortet.

Generell ist festzustellen, dass die Formulierung der „Thesen“ in den meisten Fällen besser und klarer war als nun die Formulierung der „Leitlinien“. Wir fragen uns, wieso hier überhaupt Änderungen vorgenommen wurden? Auch ist die vorherige Formulierung mit „soll sein“ bzw. „ist“ besser und verständlicher als „wird“ („wird“ bedeutet ja auch, dass es noch nicht so ist).

Auch finden wir problematisch, dass die Leitlinien teilweise so formuliert sind, als wäre alles, was genannt ist, künftig durchgehend auf dem Areal zu finden; dabei geht es doch in erster Linie darum, das Areal so zu gestalten, dass bestimmte Nutzungen *möglich* sind, dass das Areal dazu *„einlädt“*. Wenn es z.B. in Leitlinie 4 heißt *„Vielfältige, auch experimentelle Kunstformen ermöglichen abwechslungsreiche Erlebnisse und einen inspirierenden Aufenthalt“*, dann wird eine

gewünschte Nutzung als Dauerangebot hingestellt. Die „experimentellen Kunstformen“ werden aber nicht "von oben gestellt" sondern entstehen auch spontan bzw. in unvorhersehbaren, nicht planbaren und sich verändernden Kontexten. Gleiches gilt für Leitlinie 1.

Konkret zum Text:

In der **Präambel** heißt es, die Teilnehmenden wünschten sich „mehrheitlich eher einen offenen Freiraum“. Das ist richtig. Weiter heißt es: „Stark umstritten bleibt, ob und wenn ja wie Teile des Gebietes bebaut werden sollten“.

Hier sollte ergänzt werden, dass Teilbebauungsvarianten in keinem Format der Stadtdebatte mehrheitlich unterstützt wurden, bzw. Vorschläge einer Teilbebauung weder auf dem Halbzeitforum noch in den anderen Dialogformaten eine Mehrheit gefunden haben. Vorschlag daher: **„Über die Frage, ob der Freiraum auch mit Gebäuden in Teilen des Gebietes ergänzt werden kann, gab es keinen Konsens. Es gab eine starke Tendenz, auch von einer Teil-Bebauung des Freiraums abzusehen.“**

In **Leitlinie 1** sollte es in der Überschrift **„soll sein“** oder **„ist“** heißen. Die Berliner Mitte ist auch jetzt schon ein Ort für alle, **„wird“** fordert es erst für Zukunft.

Der Begriff „Angebot“ kann missverstanden werden, insbesondere in Kombination mit „abwechslungsreich“ und „können nutzen“ und „zukünftig“ (was impliziert, dass es sich um Angebote handelt, die noch nicht vorhanden sind, also etwas anderes als z.B. die bestehenden „Erholungs-/Sitz-Angebote“ durch Bänke etc.).

In erster Linie geht es bei dieser Leitlinie doch darum, dass der Raum *für vielfältige Nutzungen offensteht*, dass seine Gestaltung *vielfältige Nutzungen bzw. Aktivitäten ermöglicht*. Sitzmöglichkeiten, Grünflächen, Wasserkaskaden, Plätze, die potentiell für Demonstrationen genutzt werden können, verbindet man im allgemeinen Sprachgebrauch eher weniger mit dem Begriff des „Angebots“, vielmehr eher aktiv von Dritten dargebotene Waren, Unterhaltungs- oder Beratungsangeboten. Der Begriff des Angebots suggeriert zudem neben seinem Warencharakter eine „Permanenz“ sowie eine gewisse Passivität auf Seiten des Nutzenden. Es geht aber bei dieser Leitlinie gerade um Begegnung und Interaktion, um Vielfalt und soziale Offenheit, um Selbstgestaltung durch die Nutzer*innen. Straßentheater oder politische Demonstrationen sind in dem Sinne keine „Angebote“. Konkrete Angebote wie Touristeninformationen oder Beratungsangebote für Obdachlose, Sozialarbeiter für Jugendliche soll es auch geben, aber insgesamt soll der Ort ein *Möglichkeitsraum* sein, bei dem es auch von den Nutzer*innen abhängt, wie sie den Ort nutzen.

Wenn die ursprüngliche These schon umformuliert wird, dann sollte sie besser in dieser Art lauten: **„Die Berliner Mitte ist ein Ort für alle, an dem vielfältige Nutzungen möglich sind und der abwechslungsreich gestaltet ist. Berliner*innen und Besucher*innen können hier offen zugängliche Angebote nutzen.“**

Die potentielle Nutzergruppen sind im Fließtext mit „Anwohner*innen, Kinder und Jugendliche, Tourist*innen und Obdachlose und sozial Bedürftige“ im Fließtext unzureichend und viel zu stark eingeschränkt benannt. Es soll tatsächlich ein Ort für alle Berliner*innen und Besucher*innen der Stadt sein. Wenn einzelne Gruppen (exemplarisch) erwähnt werden, wäre es naheliegend, auch die **„die in der Umgebung Arbeitenden/Berufstätigen und Studierenden (HU, Hochschule für Musik, ESMT)“**, die **„Besucher*innen der umliegenden Museen“** oder die **„Shoppenden“** am Alexanderplatz als (künftige) Nutzer*innen zu erwähnen.

Richtig ist, dass zusätzliche Cafés, und zwar insbesondere an der (zu gestaltenden) Spreeuferpromenade, diskutiert wurden. Diesbezüglich gibt es in der Tat den Kompromiss bzw. trotz der Prämisse des „nicht-kommerziellen Ortes“ weitgehenden Konsens, dass diese ermöglicht werden sollen. Das gleiche gilt für temporäre Märkte. Insofern wäre aus Klarstellungsgründen im 9. Absatz zu ergänzen: „Cafés, insbesondere an der Spreeuferpromenade“ und „sowie temporäre Märkte“.

Es ist weiterhin nicht richtig, dass (nur) „große“ Shoppingcenter auf große Widerstände stoßen. Generell wurde kaum ein Bedürfnis nach (neuen) Geschäften auf dem Freiraum gesehen oder geäußert. Eher wurde der Wunsch nach hochwertigeren gewerblichen Angeboten in den *bestehenden* gewerblichen Räumen in der Randbebauung geäußert. Die Mitte als „nicht-kommerzieller“ Raum erhielt auf dem Halbzeitforum eine Zustimmung von 73 % und eine Ablehnung von lediglich 10 %. Der Begriff „große Shoppingcenter“ müsste daher durch einen umfassenderen Begriff ersetzt bzw. der ganze Satz verändert werden.

In **Leitlinie 1** und dann noch einmal in **Leitlinie 5** heißt es: "Die Berliner Mitte wird einhellig als Wohnstandort mit bezahlbaren Wohnungen gesehen. Kontrovers diskutiert wurde, inwieweit die existierenden Wohngebäude ausreichen, oder ob ein Neubau von Wohnungen als wichtig erachtet wird. In der Tendenz sprachen sich die meisten Teilnehmenden gegen einen Neubau von Wohnungen auf dem Areal der Berliner Mitte aus, da der Bestand des öffentlichen Freiraums als wichtiger erachtet wurde." Diese Aussage gibt die Diskussion um eine mögliche Bebauung nicht korrekt wieder, zumal die doppelte Verwendung des Begriffs der „Berliner Mitte“ in unterschiedlichem Sinne (erweiterter Raum und engerer Raum der Stadtdebatte) irreführend ist. So wurde unter anderem bezweifelt, dass eine Bebauung mit „bezahlbaren“ (Definition/Maßstab?) Wohnungen an diesem Standort überhaupt möglich wäre. In Bezug auf das Areal wurde in der Stadtdebatte positiv bewertet, dass die Mitte *aktuell* ein Wohnstandort mit bezahlbaren Wohnungen ist, und betont, dass sie dies auch bleiben soll (also Erhalt der Randbebauung im Eigentum städtischer Wohnungsbaugesellschaften).

In der **Leitlinie 2** heißt es, es wurde auch die Idee der Wiedererrichtung einzelner Leitbauten „als ein möglicher Kompromiss“ diskutiert. Sowohl auf dem Halbzeitforum als auch in anderen Dialogformaten wurde die historische Rekonstruktion allerdings mit großer Mehrheit abgelehnt, und auch für einzelne Leitbauten wurde in den Formaten keine mehrheitliche Zustimmung geäußert. Mehrfach namentlich genannt wurde hier nur das Moses-Mendelssohn-Haus, nicht aber (und insbesondere nicht als „Kompromiss“ diskutiert) das Probst-Grüber-Haus, das Haus zum Neidkopf, die Hauptpost oder das Geschäftshaus Gebrüder Simon.

Der Satz könnte daher allenfalls lauten: "Während eine historisierende Bebauung (auf historischem Grundriss) [~~also~~] mehrheitlich abgelehnt wurde, **wurde teilweise** [~~gleichzeitig auch~~] die Idee der Wiedererrichtung einzelner Leitbauten [~~einfügen:~~] **(Moses-Mendelssohn-Haus) als ein möglicher Kompromiss dargestellt.**" Dass es sich dabei um einen „Kompromiss“ handeln würde, wurde keineswegs „diskutiert“ geschweige denn angenommen, diese Einzelbauten wurden von den Bebauungsbefürwortern als „Kompromiss“ gegenüber einer Komplettbebauung angeboten.

Der Begriff „abwechslungsreiche“ Erinnerungselemente sollte durch „**vielfältige**“ ersetzt werden.

Im 2. Absatz fehlt bei den „Erinnerungselementen“ der Begriff „Denkmäler“, zudem muss vor "Ausstellungen" ein "**(Freiluft-)**" in Klammern ergänzt werden. Im 4. Absatz fehlen zudem weitere Punkte wie „**Bodentafeln, QR-Codes, Lichtwege**“ etc.

Auch bei den Aufzählungspunkten im letzten Absatz wären analog zu oben weitere Punkte zu ergänzen, nämlich: "Freiluftausstellungen, archäologische Pfade, Bodenplatten, QR-Codes, Lichtwege etc. auf dem Rathausforum." Diese Punkte wurden wesentlich intensiver und mit wesentlich stärkerer Zustimmung diskutiert als die potenziellen "Leitbauten", die ausführlich aufgezählt werden.

Hinter dem Punkt "Marx-Engels-Forum" muss das "Marx-Engels-Denkmal" in Klammern gesetzt werden.

Außerdem müssten "Marx-Engels-Denkmal" und "Neptunbrunnen" im ersten Punkt als "ehemalige Standorte" gestrichen werden. Noch steht der Neptunbrunnen an seinem bewährten und von der Allgemeinheit weithin akzeptierten Platz.

Bei **Leitlinie 3** sollte im 2. Absatz der 2. Satz geändert werden in: "Es wurde darüber diskutiert, inwieweit - neben einer Versammlungsfläche - Vereine und Bürgerinitiativen auch ganzjährig (kostenlose) Arbeits-, Veranstaltungs- und Versammlungsräume vorfinden können sollen."

Die Überschrift der **Leitlinie 4** ist zu passiv und damit irreführend formuliert (es hört sich so an, als würde die Kunst "von oben" garantiert und wäre immer da und man könnte jederzeit hingehen und sie aufnehmen.) Es geht nicht nur darum, dass "Berliner hier Kunst und Kultur erleben", sondern vor allem auch selbst präsentieren und aktiv gestalten können. Kultur und Kreativität wurden sehr stark unter einem partizipativen Leitgedanken diskutiert. D.h. Ergänzung in Absatz 1, Satz 2: "Berliner*innen und Tourist*innen gestalten und erleben hier Straßenkunst (...)."

Außerdem müsste der 3. Satz im 2. Abschnitt umgedreht und ein "(temporär)" eingefügt werden: "Es gibt sowohl flexibel nutzbaren öffentlichen Raum als auch Möglichkeiten für Künstler (temporäre) Ateliers, Probe- und Ausstellungsräume zu nutzen." In erster Linie ging es bei 4 um Freiluft-Kunst/-Theater/-Musik. Bei den Aufzählungspunkten am Ende sollte bei Punkt 3. der Vollständigkeit halber auch "Freiluftmusik" (benachbarte Hochschule für Musik!) ergänzt werden.

Bei **Leitlinie 6** wird nicht deutlich, dass darüber diskutiert wurde, wie das Marx-Engels-Forum künftig abwechslungsreicher (bzgl. Vegetation, Sitz- und Liegemöglichkeiten) gestaltet werden kann. Die Grünfläche auf dem Marx-Engels-Forum soll nach dem Wunsch der Mehrheit der Teilnehmer nicht einfach in der alten Form „wiederhergestellt“ werden, sondern attraktiver, vielfältiger sowie qualitativ hochwertiger werden. Auch wurde bislang noch nicht geklärt (bzw. nicht überwiegend gefordert), dass die Blumenbeete in der *aktuellen* Gestaltung erhalten werden sollen, sie könnten auch anders bepflanzt oder „formiert“ werden. Zu erwähnen wäre allerdings die Forderung nach dem (weitgehenden, ggf. aufgelichteten) „Erhalt des vorhandenen Baumbestandes“ als wesentliches Element der „Grünen Oase“.

In die Überschrift sollte „Die Grünflächen werden *erhalten*, aufgewertet, (...)“ stehen. In Absatz 1 sollte zudem im Satz 5 ergänzt werden: („Liegewiesen“, dann:) „diversen Sitzmöglichkeiten, Bäumen, weiterer unterschiedlicher Vegetation und einem attraktiv gestaltetem Spreeufer (...)“.

In S. 2 von Absatz 1 könnten wiederum auch „die in der Umgebung Arbeitenden/Berufstätigen und Studierenden“ aufgenommen werden. In Absatz 2 sollte es im 2. Satz statt „nicht übermäßig versiegelt“ besser „möglichst wenig versiegelt“ oder „nur teilweise versiegelt“ heißen.

Nicht geklärt bzw. kritisch diskutiert wurde auch die Frage des Denkmalwertes der jetzigen Landschaftsarchitektur. Diese Klärung sollte durch ein Gutachten unterstützt werden.

Bei **Leitlinie 7** sollte im 2. Absatz, 1. Satz am Ende ein „**und besser wahrnehmbar**“ eingefügt werden, da ein zentraler Kritikpunkt in der Debatte war, dass die Verbindungen in die angrenzenden Quartiere gar nicht sichtbar sind.

Bei **Leitlinie 8** fehlt die ausdrückliche Erwähnung einer „**attraktiv gestalteten Spreuerpromenade**“. Diese wurde vielfach gefordert.

Wie die Verbindung von Marx-Engels-Forum und Uferbereich gestaltet werden soll („Stufen“), wurde nicht abschließend beantwortet. Es könnte also allenfalls heißen: „**Die Verbindung ... wird – „bspw. durch Stufen“ – gestaltet** -.

In **Leitlinie 9** wird erklärt, dass "eine bauliche Fassung" der Sichtachse Fernsehturm - Humboldtforum als eine Option gesehen würde. Diese Position wurde jedoch nur von einer Minderheit vertreten, was auf jeden Fall deutlich werden müsste. In jedem Fall müsste ein „ob und ggf.“ eingefügt werden: „Kontrovers wurde diskutiert, **ob und ggf.** wie (breit) die Sichtachsen gestaltet werden sollen.“ Bei der Forderung nach einer Sichtachse als Teil der Landschaftsarchitektur wurde auch konkret ein durch Vegetation gefasster „Boulevard“ diskutiert.

In **Leitlinie 10** heißt es „Archäologische Fenster werden nacheinander eröffnet und temporär bespielt“. Dieser Satz ist zu strikt formuliert. Während archäologische Fenster mehrheitlich befürwortet wurden, gab es jedoch keine eindeutige Entscheidung, dass diese *nur* temporär oder abwechselnd vorhanden sein sollen. Hierbei handelte es sich um einen Vorschlag in Anbetracht der Tatsache, dass vermutlich unter dem gesamten Pflaster des Rathausforums historische Spuren zu finden sind. Es kann aber durchaus auch ein permanentes archäologisches Fenster gestaltet werden, wenn ein Bodenfund so interessant oder wertvoll ist, ein solches Fenster zu rechtfertigen. Insgesamt sollte in Leitlinie 10 auch der Begriff des „**multifunktionalen / urbanen Möglichkeitsraums**“ fallen.

28.11.2015

Dr. Verena Sich, Dipl.-Ing. Axel Zutz